

BERGHÜTTE

W E R K Z E I T U N G



1. SEPTEMBER 1943

A U S G A B E



Eines unserer Gefolgschafts-Erholungsheime
in den Beskiden.

Von schicksalschwerer Vergangenheit - zur großdeutschen Verpflichtung

Eine Werkzeugzeitung im neugegliederten deutschen Osten hat neben ihrer Hauptaufgabe, an der Verwirklichung der wahren Betriebsgemeinschaft mitzuarbeiten, auch das Recht und die Pflicht, das deutsche Volkstum zu pflegen und zu fördern. Auf unsere Bitte hat daher 44-Obersturmbannführer Paul Lamatsch, der Direktor des Teschner Kohlenkontors, uns freundlicherweise zur Erinnerung an die Septembertage 1939 folgenden politisch-historischen Rückblick über das Olsaland zur Verfügung gestellt.

Wir bringen im Anschluß daran zwei Skizzen über die unversehrte Erhaltung des Eisenwerkes Trzynietz und die Wiederinbesitznahme der Bismarckhütte, die wir Pn. H. Reiter von der Kontingent-Abteilung der Karwin-Trzynietz A.-G. und SA-Sturmführer Max Brock, dem Betriebsobmann der Königs- und Bismarckhütte A.-G. verdanken.

Am 1. September jährt sich zum vierten Mal der Tag der Befreiung des Olsandes. Dieser Anlaß berechtigt zu einem kurzen Überblick über die letzten vier Jahre, mehr aber noch zu einer Rückschau über die davor liegenden 20 Jahre. Besonders im Rahmen der Werkzeugzeitung der BERGHÜTTE ist ein solcher Rückblick berechtigt und notwendig, weil sich die Geschichte des Olsandes und die der BERGHÜTTE, im besonderen der Karwin-Trzynietz A.-G., tausendfältig überschneidet und in den wichtigsten Phasen gegenseitig bedingt. Die besondere Stellung der BERGHÜTTE im Wirtschaftsleben des Olsandes erklärt es, daß man das bewegte Schicksal der Gefolgschaft der BERGHÜTTE am zutreffendsten schildert, wenn man das Schicksal der einheimischen Bevölkerung des Olsandes darstellt.

Bei einer Betrachtung des Zusammenbruches der österreichisch-ungarischen Monarchie, durch den das Olsaland um die Jahreswende 1918/19 in das zwanzigjährige Chaos gestoßen wurde, drängt sich zunächst die Frage auf, warum eigentlich der Kampf um den Besitz des Olsandes mit solcher Erbitterung geführt wurde. Es war immer dasselbe, was die Begehrlichkeit rings um das Olsaland reizte: der Kohlenschatz des Karwiner Reviers, die hochentwickelte eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie in Trzynietz, Freistadt und Oderberg, der Holzreichtum der Berge, der fruchtbare Ackerboden, die Drehscheibe des ostmitteleuropäischen Fernverkehrs Oderberg und der von der Natur vorgezeichnete und sowohl straßenmäßig wie auch eisenbahntechnisch ausgebaute Weg über den Jablunkapass, der den schlesischen Raum mit dem von Slowaken und Magyaren bewohnten Karpathenraum verbindet. Zu diesem natürlichen Reichtum und der verkehrsgünstigen Lage kommt eine friedliche, fleißige und intelligente Bevölkerung, die auf den kulturellen Hochstand des Landes mit vollem Recht stolz ist.

Wenn man diesen vielfältigen Reichtum, auf einem so kleinen Raum zusammengedrängt, in Betracht zieht, dann versteht man, daß dies alles — durch ein unerforschliches Schicksal in den Schnittpunkt der Lebensräume von vier Völkern, den Deutschen, Tschechen, Polen und Slowaken eingelagert — dem einheimischen Menschtum in Stadt und Land nicht zum Segen gereicht hat. Gerade dieser Reichtum des Landes wurde die eigentliche Quelle all der Sorgen und des vielen Leides, das insbesondere in den 20 Jahren nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie über das Land kam.

Bei einem solchen Rückblick wird vieles in der Erinnerung wieder lebendig, was längst schon der Geschichte angehört: der Volksabstimmungskampf im Jahre 1919/20 mit dem verwirrenden Hin und Her der Demarkationslinie, die Teilung des Landes und der Stadt Teschen im Sommer 1920, die schwere Zeit der rücksichtslosen Ausrottung aller Deutschen in der östlichen Hälfte des Landes,

zeitlich gleichlaufend mit dem Neuaufbau in der westlichen Hälfte des Landes, in der der Ansturm der Tschechen abgewehrt werden mußte. Schließlich der Höhepunkt der volkspolitischen Notlage nach der polnischen Besetzung im Oktober 1938, der dann endlich im September 1939 die Befreiung aus dem schier hoffnungslosen Chaos folgte. Uns selbst, die wir durch dieses Chaos hindurch mußten, ist es heute fast unbegreiflich, wie z. B. der fünfmalige Währungswechsel in 20 Jahren überstanden werden konnte, ohne das so fleißige und sparsame einheimische Stadt- und Landvolk vollständig und unentrinnbar dem wirtschaftlichen Ruin zu überantworten.

Bei diesen Wirrnissen und vielfältigen Nöten ist die im Land herrschende Sehnsucht begreiflich, die dann im September 1939 endlich die Erfüllung fand. Allerdings hat das Schicksal auch hier wiederum seine Tücke bewahrt. Es blieb dem Olsaland verwehrt, im Frieden ins Reich heimgeführt zu werden.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen trugen fast 50.000 Deutsche und Slonsaken das schwere Schicksal der politischen Emigration, darunter selbstverständlich in erster Linie alle die in langen Jahren erprobten Träger der volkspolitischen Abwehr und des volkspolitischen Aufbaues. Diese Tatsache und der Umstand, daß infolgedessen keine schlagfertige deutsche Organisation im Lande vorhanden war, welche die Vielzahl der Aufgaben hätte an sich ziehen können, verdoppelte und verdreifachte die kriegsbedingten Schwierigkeiten des Neuaufbaues.

Dazu wird ein besonderer Umstand bei der Kritik der durch die Kriegsverhältnisse und die allgemeine menschliche Unzulänglichkeit ausgelösten Mängel meist vergessen. Nämlich die schier hoffnungslose psychologische Verwirrung in Stadt und Land, ausgelöst dadurch, daß um die Jahreswende 1918/19 zuerst der Pole das Land mit seinen Organisationen überzog, um schon im Jahre 1920 aus der westlichen Hälfte des Olsandes verdrängt zu werden, gefolgt von einem ebenso starken Welle tschechischer Einwanderer, die dann ihrerseits im Jahre 1938 von den wieder nach Westen vordringenden Polen aus dem Lande gejagt wurden. Schließlich kam im September 1939 endlich der Deutsche wieder ins Land, das politisch geradezu ein Vakuum darstellte. Dieses Hin und Her, das natürlich auch ein Hin und Her politischer, wirtschaftlicher und psychologischer Beeinflussung war, drang in das Schicksal aller Familien ein. Es schuf eine derartige Wirrnisse, ein solches Dickicht verschlungener Schicksalswege, daß sich selbst der mit Land und Leuten zutiefst verbundene Einheimische oft vor unlösbare Schwierigkeiten gestellt sah. Wenn wir so auf die letzten vier Jahre zurückblicken, dann übersehen wir nicht die Wunden, die auch diese Zeit schicksalsbedingt dem Olsaland geschlagen hat. Wir übersehen auch nicht die vielen noch ungelösten Schwierigkeiten,

Probleme und Mängel. Sie müssen und werden behoben, sowie auch diese letzten Wunden vernarben werden.

Diese Hoffnung und diese Zuversicht müssen wir alle in uns wach halten, um uns stark zu erhalten und noch stärker zu machen für den Endsieg des zu neuem Leben erwachenden Abendlandes, des Endsieges, der nach unserer festen Überzeugung gerade für das Olsaland der Ausgangspunkt einer neuen friedvollen glücklichen Zeit sein wird.

* * *

Nach achtzigjährigem Bestehen kam das Eisenwerk Trzynietz, eine deutsche Schöpfung, unter fremde Staatshoheit. Selbst in der Tschechenzeit konnte sich trotz allen Druckes die Anzahl der deutschen Angestellten bis zum September 1938 mit etwa 40 v. H. behaupten. Bis dahin bewahrte auch das Deutschtum in der Stadt Trzynietz seine kulturelle Selbständigkeit.

Mit dem Augenblick der Besetzung des Gebietes durch die Polen im Oktober 1938 trat schlagartig eine totale Umwälzung ein. Bald waren die Deutschen in Trzynietz auf wenige Köpfe zusammengeschmolzen. Wer nicht fristlos entlassen und abgewandert war, wurde verhaftet oder verschleppt. Die noch übriggebliebenen deutschen Männer wurden auf Schritt und Tritt polizeilich überwacht. Die Verhältnisse wurden immer unerträglicher.

Der 1. September 1939 brach an, diesig und neblig. Gleich morgens gab es Fliegeralarm. Kurze Zeit darauf wurden die vorhandenen Brücken ohne vorherige Warnung der Bevölkerung gesprengt. Es gab die ersten Opfer. Da zur Vernichtung des ganzen Werkes keine Zeit mehr war, sollten wenigstens lebenswichtige Einrichtungen zerstört werden. Besonnene Männer wußten ihre Auftraggeber zu täuschen und erhielten sich so ihre Arbeitsmöglichkeit. Während die Polen aus dem Werk und der Stadt in hellen Scharen flüchteten, begannen in der weiteren Umgebung die Kämpfe. Kurz nach 14 Uhr tauchten die ersten deutschen Stahlhelme in den Straßen auf. Trzynietz war vom polnischen Terror befreit.

Ohne Aufenthalt zogen die deutschen Stoßtrupps durch. Die Arbeit der wenigen vorhandenen Männer begann. Als sie sich gegen 17 Uhr auf den Weg machten, um den für die Erhaltung der Sicherheit und Ordnung notwendigen Dienst einzurichten, mußten sie sich noch einmal vor dem starken Feuerüberfall polnischer Zivilbanden zurückziehen. Doch wenig später war der Dienst organisiert, der nun die Männer Tag und Nacht in Anspruch nehmen sollte. Während in der Dunkelheit auf den umliegenden Höhen noch der Kampf tobte, die MG. hämmerten und die Handgranaten krachten, wurde das vollkommen verdunkelte Werk von Streifen durchgekämmt, die unter Feuer stehenden Anlagen eingedämmt, die Betriebe durch verlässliche Wachposten gesichert und dadurch die Betriebsfähigkeit des Werkes erhalten. Auch in den nächsten Tagen gab es vollauf zu tun. Da war eine ganze zur Vernichtung der Werksanlagen bestimmte Waggonladung Ekrahit wegzuschaffen, bereits eingebaute Sprengladungen zu beseitigen, aufgefundene Sprengkörper und Waffen in Verwahrung zu nehmen, darüberhinaus auch auf dem Lande Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. An Schlaf war nicht zu denken.

Als nach tagelangem Einsatz die Männer abgelöst wurden, begann die Aufbauarbeit im Werke

selbst. In kürzester Zeit war ein Teil der Abgewanderten zurückgeholt. Tag und Nacht wurde geschafft und bereits nach Ablauf weniger Tage konnte das Werk unter deutscher Leitung in Betrieb gesetzt werden, dank der Einsatzbereitschaft jener deutschen Männer, die auch heute, nach außen unbekannt, ihre Pflicht tun für Führer und Volk.

* * *

Im August 1939, den Tagen der politischen Hochspannung, versuchte die polnische Regierung ihren Plan zu verwirklichen, den Schwerpunkt der oberschlesischen Industrie in das ihrer Ansicht nach weniger gefährdete neu geschaffene Zentralindustrieviertel um Sandomir zu verlagern. Um sich lästiger Beobachter zu entledigen, wurden die letzten Deutschen — soweit man sie bis dahin wegen ihrer Spezialkenntnisse noch gehalten hatte — und alle irgendwie der Deutschfreundlichkeit verdächtigen Gefolgschaftsmitglieder am 30. August 1939 fristlos entlassen. In fieberhafter Eile ging man nun an den Abbau der Hütte. Motore und Maschinen wurden ausgebaut, Treibriemen abgenommen oder zerschnitten, Akten gepackt und die Büros nur noch notdürftig unterhalten. Die Beamten und ein Teil der Arbeiterschaft bekamen den Befehl, sich für einen Abtransport nach den neuen Verwaltungsstellen im Innern Polens bereit zu halten. Alles nur irgendwie transportfähige Gut wurde weggeschafft, der Rest für die Vernichtung vorbereitet. An den Fundamenten der großen Antriebsmaschinen wurden Sprenglöcher gebohrt und Leitungen gelegt. Tag und Nacht wurde an dem Vernichtungswerk gearbeitet.

Zu der beabsichtigten Vernichtung der oberschlesischen Industrie kam es aber nicht mehr. Die Polen sahen sich infolge der Umgehung des oberschlesischen Industriegebietes durch die deutschen Truppen von Ratibor aus zur fluchtartigen Räumung veranlaßt, bevor noch die Sprengladungen alle gelegt waren. Es stellte sich heraus, daß die Sprengleitungen trotz schärfster Bewachung an verschiedenen Stellen zerschnitten waren. Am Montag, den 3. September 1939 wurde die Bismarckhütte frei. Deutsche Truppen zogen an diesem Tage in Bismarckhütte ein. Im Verwaltungsgebäude der Bismarckhütte wurde die Ortskommandantur eingerichtet.

Es galt nun, die Bismarckhütte so schnell wie möglich in Betrieb zu setzen, ein nicht ganz leichtes Unterfangen. Mit restloser Begeisterung warfen sich deutsche Männer auf diese Aufgabe. Zunächst wurde die Hütte von unsicheren Elementen gesäubert und ein Verwaltungsapparat eingerichtet. Viel Mühe verursachte das Aufunden und die Rückführung der abtransportierten Maschinen, die allerdings nicht weit gekommen waren, weil die Bomben unserer Luftwaffe den polnischen Eisenbahnverkehr in ein heillooses Durcheinander gebracht hatte. Kilometerweit mußten schwere Maschinen und Motore auf Balken über freies Feld von zerstörten Eisenbahnstrecken zur nächsten Landstraße gerollt werden. Die Verladung ohne Hebezeug war schwierig, ebenso die Beschaffung von Fahrzeugen.

Bei der Hochstimmung aber war keine Schwierigkeit zu groß. Unzählige meldeten sich zum Wiederaufbau, der auch in unglaublich kurzer Zeit gelang. Nach fünftägiger Unterbrechung arbeitete die Bismarckhütte wieder.

Die Frau im Kriegseinsatz.

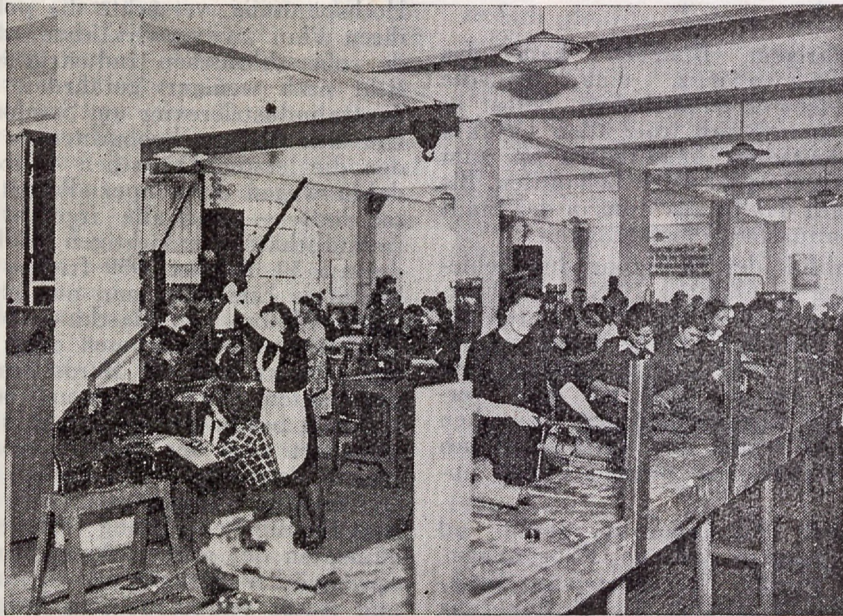
Schon vor Jahren waren Millionen Frauen in der deutschen Wirtschaft berufstätig. Inzwischen ist beim Arbeitseinsatz der Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung die Zahl von Monat zu Monat im Eiltempo gestiegen, sei es, daß die Frauen und Mädchen freiwillig in die einst Männern vorbehaltenen Berufe eintraten oder dienstverpflichtet wurden. Inzwischen ist auch die von jeher vorbildliche soziale Fürsorge, für das Wohl des Volkes und im besonderen der Frau, Schritt um Schritt ausgebaut. Die Vorschriften zum Lohn- und Arbeitseinsatz, zum Unfall- und Gesundheitsschutz der Frauen sind erweitert. Die DAF hat ihre Forderung auf die notwendige Freizeit der werktätigen Frau immer mehr verwirklicht, im besonderen ist aber für alle werktätigen Frauen mit eigenem Haushalt und Kindern unter 14 Jahren und für die werdenden Mütter gesorgt.

Ein bedeutsamer Helfer für alle werktätigen Frauen ist die Betriebsfrauenwallerin und die Werkfrauengruppe. Betriebsfrauenwallerin, Werkfrauenführerin und die Werkfrauen müssen die Aktivistinnen inmitten ihrer Arbeitskamaradinnen sein. Sie bilden die Kraftquelle für alle Zweifelnden und Müden, bei ihnen liegt aber auch die Fürsorge für die werktätige Mutter mit ihren Kindern und ihrem Haushalt. Wie es nun mit der Betriebsfrauenarbeit in der **BERGHÜTTE** steht, zeigt folgende Teilübersicht.

Das Gußstahlwerk der Bismarckhütte beschäftigte bisher 600 Frauen im Kriegseinsatz, weitere 150 Frauen und Mädchen wurden in letzter Zeit zusätzlich eingestellt. Sämtliche Frauen und Mädchen wurden zunächst der Zentralwerkstatt zur Ausbildung überwiesen und erst nach gründlicher Schulung den Betrieben zum Einsatz je nach Bedarf zur Verfügung gestellt. Bei

dieser zweckmäßigen Vorbildung verfügen damit die Betriebe nur über Frauen mit den für ihre Arbeit notwendigen Fachkenntnissen. Schon bei der Schulung zeigt sich, für welches Fachgebiet die Frau am geeignetsten ist. Auch im Gußstahlwerk der Bismarckhütte betreuen Betriebsfrauenwallerin und die Werkfrauen-

gruppe alle werktätigen Frauen, wie die Kinder in dem großzügig angelegten Werkkindergarten versorgt werden. Eine Werkküche gibt, der alleinstehenden schaffenden Frau schmackhafte warme Speisen, wie an den freien Abenden häufig kostenlos gute KdF-Veranstaltungen geboten werden. Das fachmännische Urteil geht dahin, daß die im **Kriegseinsatz stehenden Frauen der Bismarckhütte freudig ihren Pflichten**

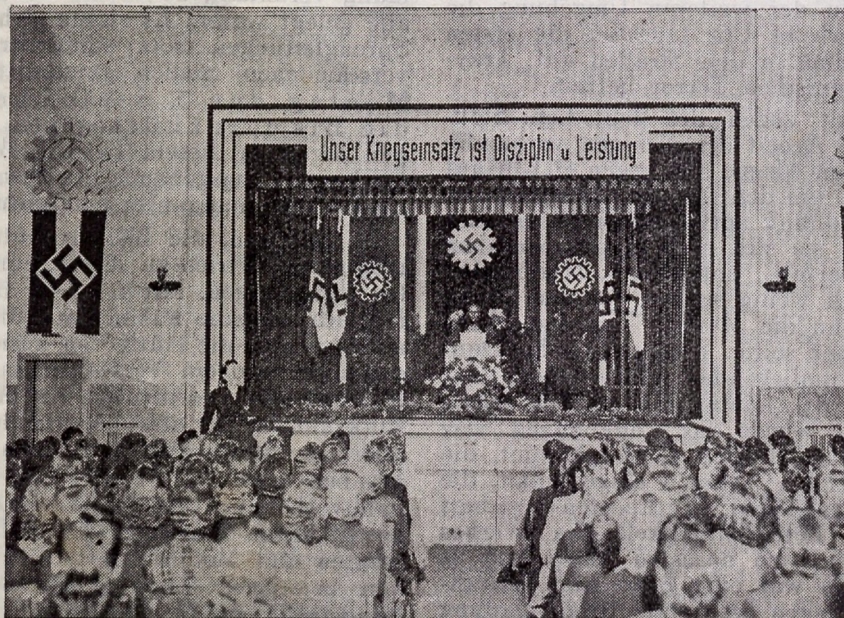


Ausbildung des weiblichen Nachwuchses in der Königs- und Bismarckhütte.

ten nachgehen, einzelne sogar geradezu vorbildliche Arbeit leisten. So wurde der Kranführerin Rose Danielczyk wegen ihrer besonderen Leistungen die Kriegsverdienstmedaille verliehen.

Im **Eisenwerk Trzynietz** haben sich die Frauen im allgemeinen gut eingelebt und leisten teilweise hochwertige Arbeit. Auch in Trzynietz wurde den dienstverpflichteten

Frauen der Übergang von meist ausgesprochen fraulichen Berufen in die Industriearbeit nach Möglichkeit erleichtert. Die Frauen, die noch Angehörige zu versorgen haben, werden — soweit sie nicht überhaupt schon vom Arbeitsamt für Halbtagsbeschäftigung eingestellt waren — nur an



Gebietsführerin Pg. Anelise Proske spricht zur weibl. Jugend des Gußstahlwerkes und der Walzwerke Bismarckhütte im Gefolgschaftsbaus der Bismarckhütte.

3 Tagen in der Woche, bezw. 4 Stunden täglich beschäftigt. Dazu sorgt die soziale Betriebsarbeiterin dafür, daß die Frauen ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden. Sagt einer Frau aus berechtigten Gründen der Arbeitsplatz nicht zu, so wird ihr ein anderer, ihren Kräften und Neigungen

entsprechender zugewiesen. Die Werksküche muß gutes Essen liefern, denn die Zahl der Teilnehmer wächst ständig. Die Betreuung der schaffenden Frauen in Trzynietz erstreckt sich auch mit auf deren Familie. Durch Hausbesuche wird festgestellt, ob eine Sonderunterstützung oder eine Beurlaubung des weiblichen Gefolgschaftsmitgliedes notwendig ist. Zur Erhaltung der Gesundheit werden in gewissen Zeitabständen auch Frauen in die werkseigenen Erholungsheime im Luftkurort Weichsel verschickt, um dort für 14 Tage Erholung zu finden. Die arbeitswillige Frau in Trzynietz spürt sehr bald, daß ihre Arbeit Anerkennung und entsprechende Wertung findet.

Im Drahtwerk Oderberg sind von jeher Frauen beschäftigt gewesen. Sämtliche schaffenden Frauen, im besonderen die werdenden Mütter, die Soldatenfrauen und die Mütter und Frauen der gefallenen Arbeitskameraden werden betreut. In den Mütterheimen und auch im Erholungsheim Weichsel haben schon viele Frauen Entspannung gefunden. Im übrigen ist gerade im Drahtwerk Oderberg die Tätigkeit der Werkfrauen ganz besonders anzuerkennen, die neben ihrer kraftspendenden Tätigkeit im Betriebe auch noch an besonderen Gruppenabenden zusammenkommen, um Spielsachen für die Kinder der Frontkameraden herzustellen. Bei diesem kameradschaftlichen Geist haben sich die inzwischen kriegs-

verpflichteten Frauen sehr schnell in den Arbeitsprozeß eingewöhnt. Die Werkfrauen haben diesen jungen Kräften in der Zeit des Anlernens über manche Schwierigkeit hinweggeholfen und dadurch entstand eine Kameradschaft, die gute Leistungserfolge erzielt. Im Drahtwerk Oderberg zeigte sich besonders, daß die Betreuung der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder durch die Betriebsfrauenwallerin und die Werkfrauen von besonderer Bedeutung ist und daher auch stets weitgehende Unterstützung bei Betriebsführer und Betriebsobmann findet.

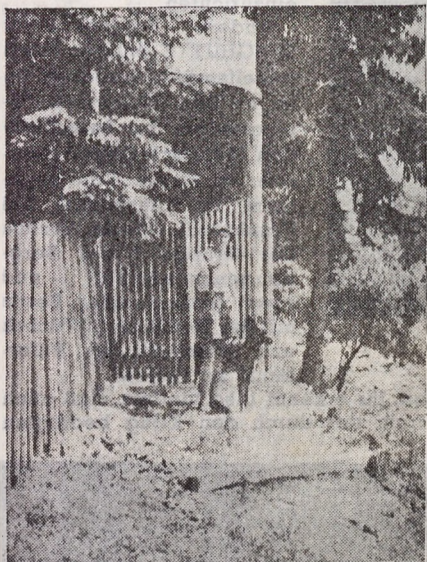
Aus dem Bereich der Bergdirektion Mährisch-Ostrau erfahren wir, daß die dortige Werkfrauengruppe besonders sich um die Familienangehörigen der zur Wehrmacht eingezogenen Gefolgschaftsmitglieder bemüht. Natürlich ließen es sich die Werkfrauen auch nicht nehmen, den Frontkameraden Feldpostpäckchen mit nützlichen und von Soldaten gern gewünschten Sachen zu senden. Aber auch die im Reservelazarett in Mährisch-Ostrau untergebrachten Verwundeten, darunter viele Stalingradkämpfer, wurden von der Werkfrauengruppe mit Liebesgaben erfreut. Besondere Anerkennung fand aber eine von der Werkfrauengruppe vorbereitete Feierstunde anlässlich des Muttertages, die im besonderen den Müttern und Frauen der Frontkameraden gewidmet war.

Nach Pflicht und Arbeit -

Ferienfreude und Entspannung

Als vor vier Jahren erstmalig die Arbeitskameraden aus dem Bergbau oder den Eisen- und Walzwerken davon hörten, daß es im Deutschen Reich einen stark ausgebauten Gesundheitsschutz, eine betriebsärztliche

Betreuung, ein großes soziales Erholungswerk, ja sogar Erholungskuren für die Rüstungsschaffenden gibt, mögen sie zunächst bedenklich den Kopf geschüttelt und zumindestens nicht daran geglaubt haben, in den



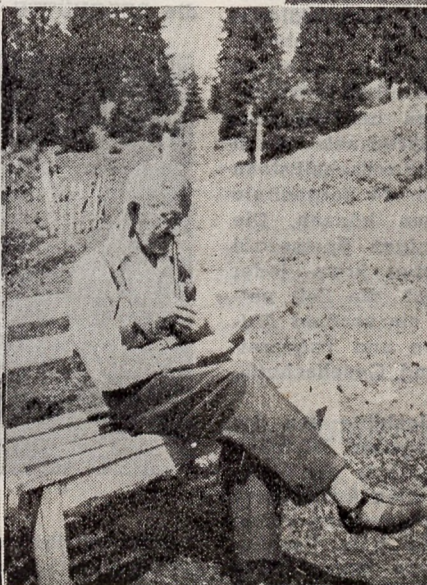
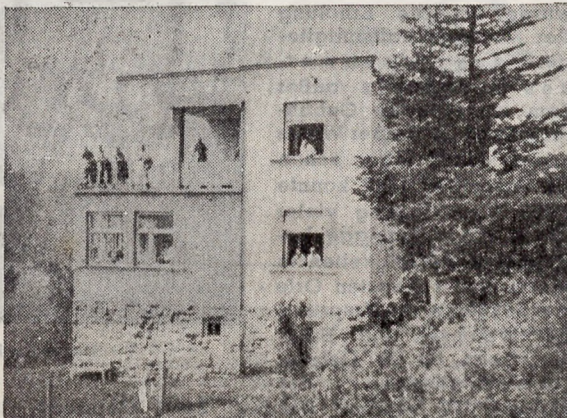
1) Links oben: In Erwartung der Gäste

2) Rechts oben: Neue Gäste orientieren sich

3) Links unten: Der weibliche Gast

4) Mitte unten: „Entspannung“

5) Rechts unten: Begutachtung der gesammelten Schwammerln.



neueingegliederten deutschen Ostgebieten würde diese weitgehende Gesundheitsfürsorge praktisch wirksam. Inzwischen weiß jeder Werktätige, daß allein in diesem Jahre rund 50.000 Erholungskuren für Bergmänner ein-



Erholungsheim der Eintracht- und Königshütte (OSMAG) in Schwabitz

geführt sind, daß ein ähnlich großes Reichserholungs-
werk von der DAF eingesetzt ist. Er hat aber auch jetzt
erkannt, daß der eigene Betrieb für Ferien-
freude und Erholungsheime sorgt.

Heute wollen wir in Wort und Bild eine kleine Über-
sicht, also nur einen Aus-
schnitt aus der Ferienfür-
sorge der **BERGHÜTTE**
geben. Vor der Eingliederung
des Olsandes in das Großdeutsche Reich
wurde für die Erholung
der Gefolgschaftsmitglie-
der des Eisenwerkes Trzynietz außer
dem zustehenden Gebüh-
renurlaub in keiner Weise
etwas getan. Aber schon
im Dezember 1940 konnte
nach Überwindung vieler
durch die Kriegslage be-
dingter Schwierigkeiten in
einem der schönsten Orte
der Beskiden, am Ursprung
der Weichsel, ein Erho-
lungsheim für 24 Gefolgs-
schaftsmitglieder der
BERGHÜTTE eröffnet werden. Zwei Gebäude, land-
schaftlich überaus reizvoll mitten in Nadelwäldern
gelegen, geben mit 13 Zimmern 24 Betriebsan-
gehörigen die ersehnte Erholung von der schweren
Arbeit. Der vierzehntägige Erholungsaufenthalt in Weich-
sel wird den Gefolgschaftsmitgliedern auf den Ge-
bührenurlaub grundsätzlich nicht angerechnet. Auch
wird ihnen während dieser Zeit der Durchschnittslohn
weiter ausbezahlt, sodaß sie wirklich 14 sorgenfreie
und erholungsreiche Tage verbringen können. Die
Mahlzeiten werden in einem geräumigen Speisesaal
eingenommen. In der Zwischenzeit aber kann jeder
nach seinem eigenen Geschmack sich die Zeit ver-
treiben. Bei schlechtem Wetter bietet ein schöner Auf-
enthaltsraum mit Büchern, Zeitschriften und Tageszei-
tungen Entspannung, wie Rundfunk und Gesellschafts-
spiele für Unterhaltung sorgen.

Die Werke **Eintrachthütte** und **Königshütte** von der
OSMAG haben in dem herrlich gelegenen Dörfchen
Schwabitz im Sudetengau durch Übernahme der Gast-
stätte Kalvas ein Erholungsheim, das allen Ansprüchen
genügen kann, geschaffen. Jeder Gefolgsmann rühmt
die gediegene Zimmerausstattung, die gute Verpfle-
gung, die Sauberkeit der Zimmer, von denen jedes

einzelne fließendes Wasser hat. Im Mai dieses Jahres
haben sich erstmalig 25 Gefolgschaftsmitglieder der
beiden Werke auf die Jungfernnreise nach Schwabitz
begeben und einer der Teilnehmer schildert uns in
überzeugenden Worten, eine wie schöne Zeit sie alle
dort verlebt, wie schnell die Tage verfliegen, und mit
welchem Bedauern sie von diesem herrlichen Fleck-
chen Erde wieder geschieden sind. Jeder Teilnehmer
bestätigt aber auch, daß er erholt und neu gekräftigt
zu Hause ankam und frohen Mutes wieder an die Ar-
beit ging.

Das **Gußstahlwerk Bismarckhütte** hat in der Frage der
Erholung ihrer Gefolgschaftsmitglieder wieder einen
anderen Weg beschritten. Mit rund 12 Gaststätten und
Fremdenheimen in den Bergen bei Bielitz oder in der
Weichselgegend sind Abkommen für die Aufnahme von
Gefolgschaftsmitgliedern getroffen. Bereits haben bis
Mitte Juli 117 Männer und 55 Frauen aus dem Gußstahl-
werk Bismarckhütte sorgenlos dort Erholung genossen.
Außer freier Fahrt erhalten die Gefolgschaftsmitglieder
noch ein Tagestaschengeld von zwei Mark. Weitere 400
bis 500 Gefolgschaftsmitglieder werden noch im Laufe
dieses Jahres in den Beskiden Erholung finden. Über-
dies sind weitere 30 Gefolgschaftsmitglieder, zum Teil
sogar mit ihren Ehefrauen, zu einem 14-tägigen Erho-
lungsurlaub nach Seefeld in Tirol verschickt. Auch hier
zeigt sich, daß all diese Arbeitskameraden gekräftigt
und voller Freude über ihre Erlebnisse zu ihren
Arbeitsplätzen zurückgekommen sind.

Die **Wohnbau- und Grundstücks-G. m. b. H. Katto-
witz** ermöglicht es ihren Gefolgschaftsmitgliedern in ge-
pflegten Häusern in Schirk
preiswerte Unterkunft zu
finden. Die Leitung die-
ses Betriebes plant später,
in Schirk ein eigenes Ge-
folgschaftserholungsheim
einzurichten.

Andere Betriebe der
BERGHÜTTE müssen noch
behelfsmäßig vorgehen. So
ist es den Gefolgschafts-
mitgliedern der **Bergdirek-
tion Mährisch-Ostrau** mög-
lich, in einem Erholungs-
heim in Kunzendorf bei
Frankstadt, das im Besitze
der Gruppe I der Berg-
baugenossenschaft und
somit gemeinsamer Besitz
mit der Nordbahn, Wilczek
und Witkowitz ist, Unter-
kunft zu finden.

Arbeitskameraden, Ihr erkennt also hieraus, daß auch
die **BERGHÜTTE** trotz der durch den Krieg bedingten



Speiseraum im Erholungsheim Schwabitz.



Badeteich in Schwabitz.

Schwierigkeiten alles tut, um den Schaffenden ihrer
Betriebe Ferienfreude und Entspannung zu gewähren.

WIR TRETEN AN!

Auch in Deinem Betrieb, lieber Arbeitskamerad, mag »aus guter, alter Überlieferung« noch dieser oder jener Arbeitsvorgang bestehen, der früher bestimmt seine Berechtigung gehabt hat, aber infolge der ständigen technischen Entwicklung längst überholt sein dürfte.

Hüten wir uns vor der Betriebsblindheit und überprüfen wir alle unsere Handlungen und Einrichtungen, ob sie noch zeitgemäß und zweckmäßig sind. Wir müssen gerade jetzt mit der menschlichen Arbeitskraft und dem uns zur Verfügung stehenden Material sparsam umgehen.

Alles, was wir zweckdienlich besser gestalten, gereicht uns zum Wohle. Das betriebliche Vorschlagswesen weist uns hier die Wege. Hierbei kann jeder zeigen, was in ihm steckt. Durch diese Mitarbeit festigt jeder auch seine eigene Stellung gegenüber denen, die im Leben nur danach trachten, durch Freundlichkeit und Gefälligkeit ihre Stellung zu erhalten, die nach oben schießen, ob sie noch in der Gunst der Mächtigen stehen.

Wer an einer großen Aufgabe mitarbeitet, der wird innerlich stark und frei. Wer Zweck und Ziel seiner Arbeit richtig erkannt hat, der setzt sich ganz für diese ein. So wird sein Wille zur Mitarbeit, der in den Betriebsvorschlägen zum Ausdruck kommt, auch ein Quell der Stärkung des Betriebsgemeinschaftsgedankens.

Erfreulicherweise steigt die Zahl der Eingänge an Verbesserungsvorschlägen von Monat zu Monat.

In einem unserer Eisenhüttenwerke hat der Meister Schluckerbier beobachtet,

1. daß beim Verladen des Schrottes mittels Magnetkrans, durch das Aufschlagen des Magnets auf den Schrott die Magnetkette aus dem Haken der Seilflasche herauspringt und durch das plötzliche Herausziehen das Magnetkabel zerreißt. Ebenso war es vorgekommen, daß die Magnetkette auf der Hakenspitze hängen blieb und beim Aufziehen dann in größerer Höhe abrutschte, wodurch Betriebsstörungen entstanden und Unfälle drohten. Er schlug vor, eine hakenlose Seilflasche mittels einer Gabel zu verwenden. Es ergab sich, daß dadurch tatsächlich Kabelbrüche und Reparaturen vermieden wurden, so daß die hakenlose Seilflasche an Magnetkränen eine erhebliche Verbesserung bedeutet.
2. daß durch Reißen der Zugseile an den Ofentüren der SM-Ofen die Türen plötzlich herunterfielen und unbrauchbar wurden, wodurch längere Reparaturen und Produktionsverluste eintreten konnten, ganz abgesehen von den Unfallgefahren. Er schlug vor, die Ofentüren durch sogenannte Notseile über dem Längsträger des Ofens zu halten. Dadurch werden Betriebsstörungen und Unfälle verhütet.
3. hat vorgeschlagen, an den Gießpfannen des Stahlwerkes anstatt der kostspieligen Haken Ösen anzubringen, die es ermöglichen, die Gießpfannen bei Bedarf nach beiden Seiten kippen zu können, ohne noch zusätzlich für diesen Zweck weitere Haken an den Gießpfannen anzubringen. Auch hier ergab sich eine Herabsetzung der Unfallgefahren.

Der Meister Theodor Matuschek eines unserer Walzwerke

hat durch Anwendung seines Verbesserungsvorschlages beim Vergießen von Stahl-Halbkuugeln mit einer 10 mm starken Metallschicht eine Zeitersparnis von ca. 89% erzielt.

Der Meister Paul Wessolowski aus unserer Waggonfabrik

hat ein neues Verfahren zur Herstellung von Kupplungslaschen für Reichsbahn-Kupplungen ausfindig gemacht, wo-

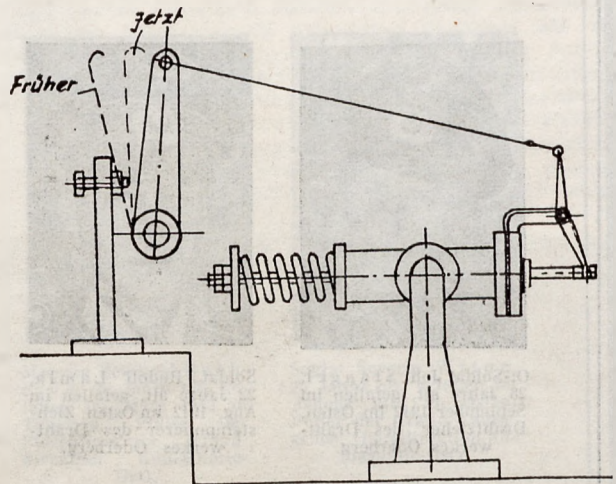
bei durch einmaliges Pressen diese Formstücke in tadelloser Ausführung hergestellt werden können. Bisher waren mehrere Schmiede-Operationen zur Fertigung eines Stückes notwendig.

Allein die Materialersparnis beträgt 8%.

Bei einem unserer oberschlesischen Bergbaubetriebe läuft das betriebliche Vorschlagswesen unter dem Motto »Der Praktiker hat das Wort«. Wenn auch nicht große Erfindungen erwartet werden, so kann der Praktiker doch durch Vorschläge für Verbesserungen und neue Arbeitsverfahren sich verdient machen. Hierzu gehören Hinweise, wo Verlustquellen vermutet und entdeckt werden, also etwa bei Strom, Dampf, Preßluft. Dann denkt auch der Praktiker an die Beseitigung der Gefahren, die ihm täglich bedrohen und kann geeignete Vorschläge zur Vermeidung von Unfällen machen.

Die Arbeitskameraden Schlosser Kowalski Leo und Fördermaschinist Gandecky, haben gemeinsam einen Verbesserungsvorschlag eingereicht:

Vorrichtung zur Begrenzung des Bremsdruckregler-Ausschlages



Früher wurde der Kolben des Bremsdruckreglers, sobald der Frischdampfdruck den Normalwert überschritt, soweit herausgedrückt, daß der Bremshebel nur mit äußerster Gewaltanwendung zurückgenommen werden konnte.

Nachteile: Verzögerungen beim Umsetzen der Förderschale, dadurch weniger Züge je Stunde.

Jetzt wird durch Anbringung einer Konsole mit Stellschraube ein übermäßiger Ausschlag des Kolbens verhindert. Vorteile: Schnelleres und genaueres Manövrieren mit der Bremse.

Wir können aus raumbedingten Gründen nur diese wenigen Beispiele bringen. Sie zeigen aber erneut, wie stark sich die einzelnen Arbeitskameraden um die Verbesserungen in ihren Betrieben bemühen. Ihnen sei auch an dieser Stelle gedankt.

An alle anderen ergeht wieder die Aufforderung, mit anzutreten und zum Wohle des Betriebes und der Betriebsgemeinschaft mitzuarbeiten. Vergiß nicht, Arbeitskamerad: Jede Anregung ist an sich schon wertvoll!

Hi

„Man muß sich in Sturm- und Notzeiten mit Eingeweiden aus Eisen und mit einem ehernen Herzen versehen, um alle Empfindungen loszuwerden“.

FRIEDRICH DER GROSSE

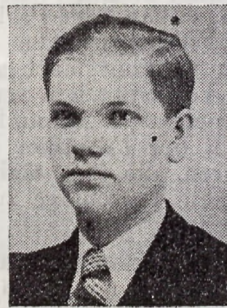


FÜR FÜHRER, VOLK UND VATERLAND FIELEN UNSERE ARBEITSKAMERADEN

Karwin Trzynietz A. G.



Oberschütze Anton Michalek, 25 Jahre alt, gefallen im Juni 1942 im Osten, Kranführer des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Rudolf Stuglik, 24 Jahre alt, gefallen im Januar 1942 im Osten, Verschieber des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Franz Sordel, 21 Jahre alt, gefallen im Mai 1942 im Osten, Verladearbeiter des Eisenwerkes Trzynietz.



Oberschütze Leo Larysch, 27 Jahre alt, gefallen im August 1942 im Osten, Eisenführer des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Johann Brudny, 22 Jahre alt, gefallen im Mai 1942 im Osten, Schmelzer des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Boleslaus Bednarz, 23 Jahre alt, gefallen im Juli 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Ludwig Skupien, 20 Jahre alt, gefallen im Januar 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied des Eisenwerkes Trzynietz.



Oberschütze Friedrich Kolarz, 27 Jahre alt, gefallen im Februar 1942, Schlackenführer des Eisenwerkes Trzynietz.



Jäger Johann Gryga, 19 Jahre alt, gefallen im September 1942 im Osten, Verschieber des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Andreas Chodura, 25 Jahre alt, gefallen im September 1942 im Osten, Verschieber des Eisenwerkes Trzynietz.



O.-Soldat Joh. Stangel, 28 Jahre alt, gefallen im September 1942 im Osten, Drahtzieher des Drahtwerkes Oderberg.



Soldat Rudolf Lamia, 22 Jahre alt, gefallen im Aug. 1942 im Osten, Ziehsteinpolierer des Drahtwerkes Oderberg.



Soldat Bruno Nather, 24 Jahre alt, gefallen im Juli 1942 im Osten, Stützenschläger des Drahtwerkes Oderberg.



Soldat Johann Rymer, 35 Jahre alt, gefallen im Dezember 1941 im Osten, Verzinker des Drahtwerkes Oderberg.



Soldat Eduard Eckert, 30 Jahre alt, gefallen im Januar 1943 im Osten, Hilfsarbeiter des Drahtwerkes Oderberg.



Oberschütze Joh. Miczko, 19 Jahre alt, gefallen im Mai 1943 im Osten, gewerblicher Lehrling des Hedwigschachtes (Bergdirektion Karwin).



Soldat Wilhelm Blazek, gefallen im April 1943 in Kroatien, Füller im Hoheneggsschacht (Bergdirektion Karwin).



Obergefreiter Günther Schramm, 20 Jahre alt, gefallen im Dezember 1942 im Osten, Maschinenpraktikant der Florentinegrube (Bergdirektion Königshütte-Ost).



Matrose Reinhold Buchczyk, 20 Jahre alt, gefallen im März 1943 in Tunesien, Füller der Florentinegrube (Bergdirektion Königshütte-Ost).



Soldat Severin Witon, 25 Jahre alt, gefallen im Januar 1943 im Osten, Füller der Gräfin Laura-grube (Bergdirektion Königshütte-Ost).

Sudetenländische Eisen- u. Stahlwerke A. G.



O.-Schütze Franz Kreuzer, 30 Jahre alt, gefallen im März 1942 im Osten, Angestellter der Hauptverwaltung.



Gefr. Franz Schroth, 33 Jahre alt, gefallen im Mai 1942 im Osten, Kettschweißer des Werkes Böhmischdorf.



Schütze Rudolf Borke, 18 Jahre alt, gefallen im Juli 1942 im Osten, Elektroschweißer des Werkes Böhmischdorf.



Oberschütze Ernst Spöner, 21 Jahre alt, gefallen im Mai 1940 in Belgien, Kettschmied d. Werkes Kleinmohrau.



Gefreiter Gustav Gröger, 29 Jahre alt, gefallen im Juli 1941 im Osten, Tischler des Werkes Kleinmohrau.



Obergefr. Rudolf Haas, 25 Jahre alt, gefallen im Juli 1941 im Osten, Hilfsarbeiter des Werkes Kleinmohrau.



Soldat Rudolf Klammert, 24 Jahre alt, gefallen im Mai 1940 in Frankreich, Hilfsarbeiter des Werkes Janowitz.



Gefreiter Emil Hauer, 35 Jahre alt, gefallen im August 1941 im Osten, Schlosser des Werkes Janowitz.



Gefreiter Franz Schöber, 23 Jahre alt, gefallen im August 1941 im Osten, Kettschmied des Werkes Janowitz.



Obergefreiter Alois Heider, 26 Jahre alt, gefallen im September 1941 im Osten, Eisenwalzer des Werkes Janowitz.

Wir werden dieser treuen Gefolgschaftsmänner, die im Leben und Sterben höchste Pflicht erfüllten, stets ehrend gedenken

Appelle, Werkscharen und Veranstaltungen

KARWIN-TRZYNIEZ A.-G.

Bergdirektion Karwin.

Zum Abschluß des Schuljahres 1942/43 vereinigte sich die Ober- und Mittelstufe der Bergberufsschule Karwin (75 Schüler) der Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft Karwin-Trzynietz A.-G. zu einem gemeinsamen Ausflug nach dem Ahornberg (Jaworowy). Mit der Bahn ging es nach Trzynietz und von dort zunächst in Marschordnung durch den Ort und dann im Wanderschritt durch das naturschöne Vorgelände der Beskiden zum Ahornberg (Jaworowy). Der Abstieg erfolgte nach Rzeko und dann zum Bahnhof Tritic. Am Schluß des genußreichen Tages, der bei den Spielen auch manchem Sieger eine angenehme Spende brachte, war nur einstimmig der Wunsch, daß solche Wanderungen sich öfter wiederholen möchten.

Betriebsleitung und Gefolgschaft der Gabrielenzeche veranstalteten für die Verwundeten des Reservelazaretts in Oderberg im Garten des Kreiskrankenhauses einen bunten Nachmittag, der von Darbietungen einer Mährisch-Ostrauer Künstlertruppe sowie von der eigenen Werkskapelle umrahmt war. Liebesgaben in Form von Zigaretten und einem »Magenverstärker«, die jeder Bergmann von seinen Zuteilungen abgetreten hatte, erhöhten die Stimmung. Hatte Direktor Kaalberg die Soldaten als Kameraden im grauen Rock begrüßt, so stattete für diese der leitende Stabsarzt seinen Dank für die wahrhaft gelungene Überraschung ab. Nach Schluß der Vorführungen wurden die verwundeten Frontkameraden in ihren Zimmern von den Arbeitskameraden aufgesucht und ihnen durch Frauen und Mädels der Betriebsgemeinschaft eine weitere Liebesgabe mit den besten Wünschen zur alsbaldigen Genesung überreicht. So reichten sich Front und schaffende Heimat wieder einmal die Hände.

In ähnlicher Weise fand seitens der Gefolgschaft des Hohenegger- und Barbaraschachtes eine Betreuung der in dem Teschner Lazarett liegenden verwundeten Soldaten im Hotel Germania (Tesch) statt.

Unlängst verpflichtete der Gaubeauftragte für die Werkscharen, Pg. Mainau, die Männer der beiden Werkscharen von der Kokerei Hohenegger und der Zentralanlage Barbara durch Handschlag.

KÖNIGS- UND BISMARCKHÜTTE A.-G.

Werk Königshütte.

Gelegentlich seines Aufenthaltes im Gau Oberschlesien besuchte Reichsminister Rosenberg in Begleitung von Gauleiter Bracht und Vertretern von Partei und Staat das Hüttenwerk Königshütte, begrüßt von dem Betriebsführer Hüttendirektor Dr. von Hemmelmayr und Betriebsobmann Niklas. Bei dem Rundgang durch die Betriebe gaben Generaldirektor Dr. Malzacher und Direktor Tunder einen Rückblick über das Entstehen und die kommenden Aufgaben des Werkes. Auch das Arbeitslager der ausländischen Arbeitskräfte wurde besichtigt, so daß der Reichsminister sich von deren mustergültigen Unterbringung überzeugen konnte.

Der erste große diesjährige Betriebsappell mit einer Teilnehmerschaft von 2000 Gefolgschaftsmitgliedern fand Ende Mai auf der Redenkampfbahn statt. Hüttendirektor Dr. v. Hemmelmayr behandelte wegweisend und anerkennend alle Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat, wie Werksausbau, Leistungssteigerung, soziale Pflichten und Rechte, die Stellung zu den ausländischen Arbeitskräften, Fraueneinsatz und den Begriff Betriebskameradschaft. Ausdrücklich wurde die durch den besonderen Einsatz der Gefolgschaft erreichte Leistungssteigerung in den Betrieben anerkannt.



Gemeinschaftsempfang des Gußstahlwerkes Bismarckhütte

Der Kreisobmann Poganatz kam in seinen Ausführungen über die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft zu der Forderung, daß jeder Gefolgsmann durch seinen restlosen Einsatz zu beweisen habe, Deutschland besitze nicht nur den besten Soldaten, sondern auch den besten Arbeiter der Welt.

Am 13. Juli wurde in einer eindrucksvollen Feierstunde mit richtungweisenden Ansprachen des Betriebsführers Dr. von Hemmelmayer, und des Gaubeauftragten für Werkscharen, Pg. Mainau sowie des Hauptgemeinschaftsleiters Pg. Poganatz die neu aufgestellte Werkschar verpflichtet.

PRAGER AKTIENGESELLSCHAFT UND COBURG A.-G.

Die Verwaltung der beiden Unternehmungen veranstaltete unlängst einen von der Betriebsführung wie



von einem Arbeitsausschuß vorzüglich vorbereiteten

Dampferausflug nach Rostock, einem schön gelegenen Ort an der Moldau. Neben einer guten und reichlichen Bewirtung wurden die rund 260 Teilnehmer durch die Musikstücke der eigenen Kapelle, durch Gesangs- und Gedichtvorträge, durch einen temperamentvollen Tanz einer feurigen Spanierin, die sich später als Herr entpuppte, und durch eine gut gelungene Darbietung der eigenen Theatergruppe erfreut. Die Stimmung war vorzüglich und entsprechend galt herzlicher Dank dem Betriebsführer Direktor Weigel und dem Arbeitsausschuß.

OSMAG - OBERSCHLESISCHE MASCHINEN- u. WAGGONFABRIK A.-G. Hauptverwaltung.

Die bei der Hauptverwaltung der OSMAG im Mai gegründete und unter Leitung von

Werk Hubertushütte.

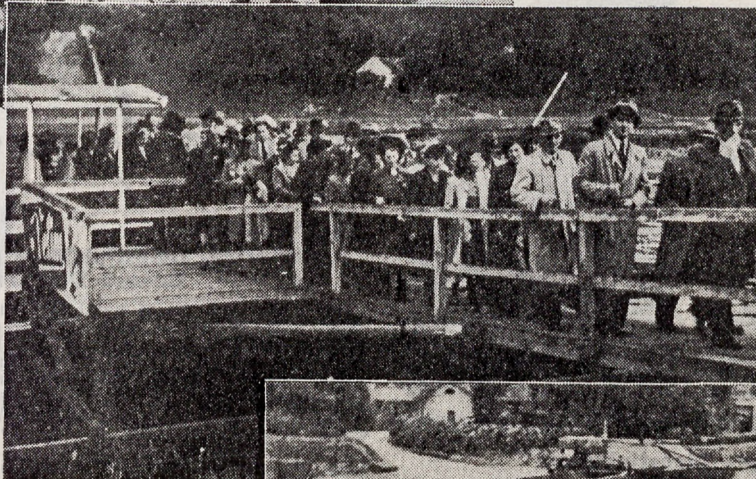
In einer Halle der Hubertushütte traten am 26. Juli die Werkschar, die betriebl. Unterführer sowie die Gefolgschaftsmitglieder zu einem Betriebsappell an, den Betriebsführer Wollanky eröffnete. Hierauf sprach der Gaubeauftragte, Pg. Mainau, über Sinn und Zweck des Kampfes gegen den Bolschewismus und forderte von allen erhöhten Einsatz.

Am gleichen Morgen trat die schaffende Jugend von Hubertushütte zum 2. Reichsappell an. Ein Feldwebel der Panzerdivision »Großdeutschland« sprach über seine mit Begeisterung aufgenommenen Fronterlebnisse im Osten.

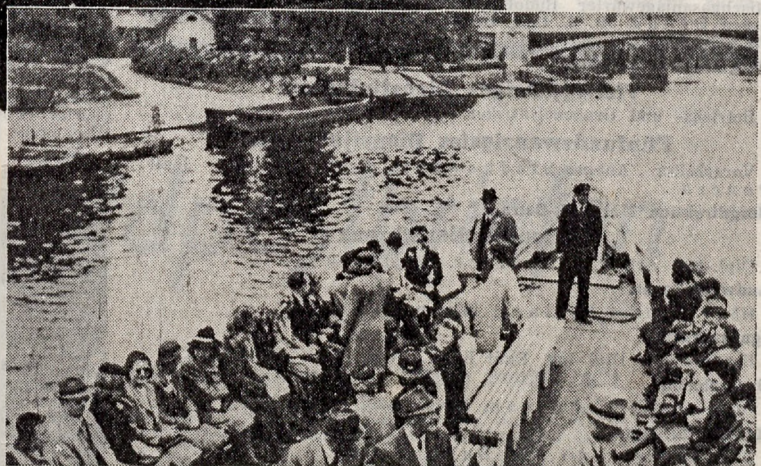
Betriebsobmann Pg. Kalder stehende Werkschar wurde im Rahmen eines offiziellen Gründungsappells am 26. Juni von der Kreisverwaltung Kattowitz der DAF bestätigt. Der Kreisbeauftragte für Werkscharen Pg. Glowania sprach über die Aufgaben der Werkschar, die der Stoßtrupp innerhalb des Betriebes sein müsse und ging näher auf die Funktionen der Amtswalter, auf die arbeitspolitische-fachpolitische Schulung, Gesundheit und Berufserziehungsfragen sowie auf den Betriebssport und Fei-ergestaltung ein.

WOHNBAU- UND GRUNDSTÜCKSG. m. b. H. KATTOWITZ.

Zur Förderung der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Führung und Gefolgschaft fand ein Betriebsausflug nach Gieschewald statt. Nach erfrischender Wanderung wurde das Gasthaus der Gische A.-G. erreicht, wo Gesang, Volksspiele und Preiskugeln die Freizeit ausfüllte.



Die Prager Gefolgschaft auf Moldaufahrt.



Dr. Robert Ley:

Arbeit und Freude gehören im neuen Deutschland untrennbar zusammen.



BEWAHRUNG VOR DEM FEIND

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurden ausgezeichnet:

Königs- und Bismarckhütte A.-G.

Walzwerke Bismarckhütte:

Karl Hanke, Zentral-Generatorenanlage — Johann Pchallek, Rohrwerk.

Das Eiserner Kreuz II. Klasse erhielten:

Königs- und Bismarckhütte A.-G.

Walzwerke Bismarckhütte:

Karl Polatzek, Maschinenbetrieb — Emil Pustelnik, Rohrwerk — Josef Sgolik, Rohrwerk.

Werk Königshütte:

Herbert Blaut, Verlader — Albert Kotzur, Bauschlosserlehrling — Johann Palt, Hilfschweißer (Sturmabzeichen schwerer Waffen) — Richard Patzula, Zuschläger (Infanterie-Sturmabzeichen in Silber) — Wilhelm Piela, Kokillennmann (Sturmabzeichen) — Georg Lebek, Fernmeldemonteur (Kriegsverdienstkreuz II. Kl. und Ostmedaille) — Erich Skopp, Appreturgehilfe (Infanterie-Sturmabzeichen) — Rudolf Scholz, Schmied — Bernhard Dudek, Appretierer.

Werk Falvahütte:

Alfred Drobek, Hochofen — Reinhard Pilawa, Meldebüro — Gerhard Grabietz, Walzwerk.

Werk Hubertushütte:

Erwin Penkalla, Formerei — August Brosch,

Formerei — Georg Mrochen, Platzbetrieb — Josef Miemieta, Mech.-Werkstatt — Hubert Kasior, Kokerei — Bernhard Cyran, Kokerei,

Werk Silesiahütte:

Alois Larisch, R.-Betrieb (gleichzeitig Ostmedaille und rumänische Erinnerungsmedaille). — Karl Kuchta, Werkzeugführer im Stanzwerk (Infanterie-Sturmabzeichen in Silber) — Richard Podlesny, Schweißer.

OSMAG - Oberschlesische Maschinen- und Waggonfabrik A.-G.

Johann Dylla, Gießereiarbeiter — Alfons Paschek, Gießereiarbeiter — Franz Imiela, Rangierer — Johann Wypior, Gießereiarbeiter — Johann Ossadnik, Maurer.

Ostschlesische Eisenhüttenwerke »Osthütte« G. m. b. H.

Georg Hoffmann, kaufm. Angestellter d. Verkaufsabteilung — Josef Palik, Hilfsschlosser, Mech.-Werkstatt.

Mit der finnischen Tapferkeitsmedaille wurde ausgezeichnet: Erich Döring, II. Schmelzer (Infanterie-Sturmabzeichen).

Florian Glowka, Emaillierwerk Silesiahütte wurde mit der Ostmedaille ausgezeichnet.

Hans Krakowczyk, Eisen-Kaufmann der Silesiahütte wurde mit dem Panzer-Kampfabzeichen und dem Verwundeten-Abzeichen ausgezeichnet.

Jubiläen und Auszeichnungen

Karwin-Trzynietz A.-G.

Eisenwerk Trzynietz:

Fünfundzwanzigstes Dienstjubiläum

Kranführer Alois Pokluda, 3. 5. 1913; Dreher Georg Zwias, 22. 5. 1913; Gußkranführer Georg Marszałek, 3. 6. 1913; Walzer Robert Poloczek, 3. 6. 1913; Werkfeuerwehrmann Josef Mrowiec, 4. 6. 1913; Wicklerin Marie Pysko, 6. 6. 1913; Mischgasanlagewärter Rudolf Widenka, 10. 6. 1913; Stänzer Georg Dronog, 10. 6. 1913; Koksauzugsmaschinist Paul Turon, 23. 6. 1913.

Bergdirektion Karwin:

Vierzigjähriges Dienstjubiläum

Betriebs- und Grubenelektriker Anton Koch.

Fünfundzwanzigstes Dienstjubiläum

Vorarbeiter Anton Sladowski; Ausstoßmaschinist Josef Ponca.

Bergdirektion Mährisch-Osttau:

Kriegsverdienstkreuz

Dipl.-Ing. Arthur Schneider, Bergdirektor.

Ludwigschacht:

Häuer Gottfried Steiner; Johann Hanusch.

Ignazschacht:

Betriebsleiter Dipl.-Ing. Emil Kudlacz; Häuer Josef Mück.

Oderschacht:

Grubenmaurer Josef Cigan; Häuer Josef Gogolin.

Koksanstalt Ignaz:

Obermaschinenmeister Karl Buhl.

Kraftwerk Ignaz:

Obermeister Ing. Georg Switala.

Ignazschacht:

Kriegsverdienstmedaille

Häuer Karl Bertlik.

Königs- und Bismarckhütte A.-G.

Walzwerke Bismarckhütte:

Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern

Klaus Pawlowski, Rohrwerk.

Werk Königshütte:

50jähriges Dienstjubiläum des Obermeisters Eduard Drownik

Die Meisterstube des Königshütter Stahlwerks hat noch nie in einem solchen Schmuck geprangt wie am 11. Juni 1943, an dem dieses seltene Dienstjubiläum festlich begangen wurde. Der Betriebsführer, Hüttendirektor Dr. v. Hemmelmayr, überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche des Werkes und seine eigenen. Der Betriebsobmann Niklas und die Angestellten des Stahlwerks, die unter schneidiger Marschmusik der Werkskapelle aufmarschiert waren, schlossen sich an. Der Jubilar hatte seine Laufbahn im früheren Thomaswerk des Hüttenwerks Königshütte begonnen und erlebte bis heute alle Phasen der Entwicklung des Betriebes. Obermeister Drownik hat immer in vorbildlicher Pflichterfüllung und Werkstreue seinen Teil für das Gelingen des Aufstiegs beigetragen.



Der Jubilar.

Werk Milewitzhütte:

Kriegsverdienstkreuz II. Kl.

Obermeister Jakob Schmidt (Betriebsobmann vom Preßwerk).

Werk Laurahütte:

Kriegsverdienstkreuz

Hütteninspektor Paul Sturm.

Kriegsverdienstmedaille

Aufseher Maximilian Wiencierz; Maurervorarbeiter Josef Willim; Werkzeugschlosser Robert Wrasidlo.

Werk Eintrachthütte:

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Schlosser Erich Grzeschik; Former Josef Malkowski; Dreher August Paliga; Bohrer Albert Chroboczek; Steller Roman Piecha.

Montanvertrieb G. m. b. H.

Kriegsverdienstkreuz II. Klasse

Buchhalter Roman Cierpiol (Volkspflegemedaille).

Ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum begingen in letzter Zeit im Werk Eintrachthütte (OSMAG):



Schmelzer JACOB GARBAS



Revisor JOSEF GUTSFELD



Formergehilfe KARL OWCZAREK



Former ALEX WIELGOSCH

OSMAG — Werk Königshütte

Direktor Ponndorf erhält neuen Wirkungskreis.



Unlängst schied der im Krieg und Frieden sowie während der Fremdherrschaft bewährte Direktor des Werkes Königshütte Hermann Ponndorf nach fast 37jähriger Wirkungszeit aus seiner leitenden Stellung aus. Schon als junger Ingenieur kam er in die Brückenbauanstalt der Königshütte, wurde dann Leiter des Konstruktionsbüros und mit Ende des letzten Weltkrieges Leiter des Werkes. Gerade in der schweren Zeit 1918/19 wie überhaupt in der späteren Polenzeit hat sich Direktor Ponndorf hervorragend bewährt, bis er wie so viele andere 1932 seinen Posten aufgeben mußte, um ihn aber mit der Rückführung Oberschlesiens ins Reich erneut zu übernehmen. Wie Direktor Ponndorf sich in jeder

Hinsicht für Erhaltung und Ausbau des Werkes einsetzte, so hat er stets der Gefolgschaft gegenüber sich als ein warmherziger und deutscher Betriebsführer gezeigt. Die Gefolgschaft hat auch stets die deutsche wie die soziale Einstellung von Direktor Ponndorf zu schätzen gewußt. Wenn sich jetzt Direktor Ponndorf von der Leitung des Werkes zurückzieht, so bleibt die schöpferische Kraft von Direktor Ponndorf der OSMAG an anderer Stelle erhalten.

Karl Zindler.



Am 26. Juli verschied der Leiter unserer Einkaufsabteilung, Direktor Karl Zindler, an den Folgen eines Herzschlags im Alter von 60 Jahren. Von 1908 bis 1922 für unseren Konzern in der Zentralstelle Berlin tätig, wurde der Verstorbenen im Oktober 1939 mit der Leitung des Zentralverkaufes der Gruppe Königshütte angeschlossen Werke betraut. Mit der Eingliederung an die Bergshütte wurde er der OSMAG zugeordnet.

Der Verstorbenen nahm am ersten Weltkrieg von Anfang bis zum Ende teil und wurde siebenmal, zum Teil sehr schwer, verwundet. Er war Inhaber des EK. II. und I. Kl. sowie des Hohenzollernhausordens mit Schwertern und des Goldenen-Verwundeten-Abzeichens.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit 1933 der NSDAP. angehörte, einen treuen Mitarbeiter und Kameraden, der seinen Untergebenen, ein vorbildlicher Vorgesetzter war.



Frontkameraden, teilt jede Änderung der Feldpostnummer Eurem zuständigen Betrieb mit!

Soldat Hans Nickmann (Bergdirektion Mähr.-Ostrau, Ludwigschacht):

Für die mir zugesandte Werkzeitung und für Ihre lb. Karte recht herzlichen Dank. Es freut mich besonders, daß ich wieder einmal etwas von der Heimat höre und ganz besonders, daß man etwas mit seinem Beruf näher zusammenkommt, denn nach längerer Zeit könnte man fast alles vergessen. Danke Ihnen schon im vorhinein, daß Sie mir auch weiterhin Ihre Werkzeitung zusenden werden. Mir selbst geht es in dieser ziemlich warmen Gegend (bis 620) gut...

Soldat Alfons Wottke (Montanvertrieb G. m. b. H.):

Mir geht es hier an der Ostfront ausgezeichnet. Nur Ärger habe ich mit meinen Gäulen. Die Biester wollen nicht parieren. Als echter Landser lasse ich mich aber nicht unterkriegen. Ich

grüße alle meine Arbeitskameraden, vor allem diejenigen, welche mit mir ihre Pflicht für Volk und Vaterland vor dem Feinde tun.

Soldat Th. Mrowietz (Bankhütte):

Ihre Soldbuchtasche mit der Werkzeitung habe ich erhalten, wofür ich Ihnen danke. Es freut mich, daß Sie auch an die ehemaligen Arbeitskameraden denken, die zur Zeit bei der Wehrmacht in der Ferne stehen. Es sind wieder zwei Monate vergangen, als ich vom Heimaturlaub zu meiner alten Einheit wiedergekommen bin. Sonst ist alles in Ordnung...

Obergrenadier Georg Langos (Königs- und Bismarckhütte A.-G. - Werk Königshütte):

Für die mir übermittelten Grüße danke ich allen bestens. Da unsere Stellung eine ruhige ist, sind wir mit Verbesserungsarbeiten restlos ausgefüllt. Eines meiner lustigen Abenteuer

möchte ich Euch nicht vorenthalten: Vor einigen Tagen war ich beim Wacheschießen. Bei meinem gemütlichen Gang hörte ich im versumpften Kuschelgelände ein sich heranschleichendes Etwas. Mit Donnerstimm rief ich: „Parole!“ und bekam keine Antwort. Rasch legte ich meine Flinte an und schoß und hatte das Etwas auch umgelegt. Na, ich hatte das Etwas fein säuberlich gebraten und es mir mit meinen feldgrauen Kameraden gut schmecken lassen — es war ein Feldkaninchen!

San.-Soldat Stanislaus Hudzik (Sosnowitz) schreibt aus dem Osten:

Ganz unerwartet habe ich die Werkzeugzeitung „Berghütte“ und ein Päckchen erhalten. Freue mich, daß meine Arbeitsstätte an mich denkt und sich weiter mit mir verbunden fühlt. Bitte nehmen Sie meinen herzlichsten Dank entgegen und schicken Sie mir die nächste Ausgabe der „Berghütte“...

Soldat Wypior (Bankhütte):

Ich danke auch für die ständige Betreuung, die von Euch so fleißig durchgeführt wird. Glaubt mir, daß jede Nachricht, jede Betriebszeitung, oder sonst ein Geschenk — das aus der Heimat kommt — jedem von uns Feldgrauen ans Vaterland denkenden Männern sehr lieb und teuer ist.

Gefreiter Helmut Honschek (Waltzerwerke Bismarckhütte):

Wir lagen an einem Feldflughafen in der Nähe der Stadt O. Unser Auftrag lautete: Sicherung des Hafens vor russischen Fliegerangriffen. Tagsüber besuchten uns russische Aufklärer. Dies war für uns die Gewißheit, daß es in der kommenden Nacht rappeln wird. Am Tage getraut sich der „Genosse“ ja nicht, unsere Schutzobjekte anzugreifen. Dagegen ist der Himmel in der Nacht voller Geigen und der Sumpf voller — Bomben. Denn zum gezielten Abwurf geben unsere Rohre keine Gelegenheit den russischen Herren „Genossen“. Wir hatten eine wunderschöne Mondnacht. Und nun begann auch der Fliegerangriff. Es surrte, brummte und geisterte nur so in der Luft herum. Die Alarmvorrichtung, eine Granathülse, welche mittels Draht vom Postenstand aus zu betätigen ist, schlug einen erbärmlichen Krach. Wir alle aber im Schweinsgalopp heraus aus dem Bunker und ran ans Gerät. Unser Suchgerät hatte mehrere Maschinen aus Richtung X kommend aufgefaßt. Der Schießende — unser Offizier vom Dienst — ließ das Gerät einsteuern und nun erwarteten wir den Feind zur herzlichen Begrüßung. Endlich liegt uns die Entfernung zum wirkungsvollen Beschuß gut — da prasseln aber auch schon die ersten Bomben. Wie schade um die schön gedrehten Dinger. Sie alle haben ihr Ziel nicht erreicht und liegen gut gebettet im Sumpf, ungefähr 500 m von unserer Stellung. Jetzt spielen auch die Scheinwerfer. Im gleichen Augenblick ist auch schon ein Angreifer gefaßt. Er sitzt im Strahlenbündel fest. Schon donnern ihm die stählernen Grüße entgegen. Gull! — sagt der Schießende. Die 2. Gruppe saß noch besser: direkt vor der Schnauze (Kanzel). Die 3. Gruppe brachte das rasche Ende. Es war ein viermotoriger Riesenkahn von 44 m Spannweite. Es ist der 100. und gleichzeitig auch der schönste Abschluß meiner Soldatenzeit gewesen. Die Granate riß die Maschine buchstäblich in zwei Teile, wirbelte das Wrack in einem höllischen Tornado mehrmals brennend in der Luft nur so herum, dann gab es einen Aufschlag, eine Stichflamme schießt heraus und... der „Genosse“ ist um eine T. B. 7 mit der ganzen Besatzung leichter geworden.

Obergefr. Karl Heinz Cierpiol (Montanvertrieb):

Eine prima Einrichtung ist die Werkzeugzeitung. Wenn die nicht wäre, wüßte ich bis heute noch nicht, daß ich wieder eine Base mehr habe. Ich gratuliere auf diesem Wege meinem Onkel und meiner Tante zu ihrem 5. Kinde und grüße gleichzeitig alle meine Arbeitskameraden.

Gefr. Paul Sobek (Bergdirektion Mähr.-Ostrau - Kraftwerk Ignaz):

Mit den Werkzeugzeitungen, welche ich heute erhielt und wofür ich herzlichst danke, haben Sie mir eine große Freude bereitet. Gerade im Kriege ist eine solche Zeitschrift ein Bindeglied zwischen dem Werk in der Heimat und uns Gefolgenschaftsmitgliedern, die wir im Osten stehen. Wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir auch die weiteren Folgen zusenden würden. Sonst bin ich gesund, habe bis jetzt noch immer Glück gehabt...

Obergefreiter Heinz Wojzieschak (Bankhütte) schreibt an Fräulein Thomas und den Betriebsobmann:

Ihr liebes Schreiben und die unverhoffte aber sehr angenehme Sendung mit Rauchwaren haben mir eine wahrhaftig große Freude gemacht. Es war wieder ein Zeugnis dafür, daß die Heimat immer in Gedanken bei ihren Soldaten ist und ihre Liebe für sie durch die Taten beweist. Wir bekommen Päckchen, Zeitschriften, Geldsendungen und die liebevollen Schreiben von Euch — es ist alles mit Liebe gemacht, alles geht vom Herzen und das macht uns große Freude. Und gerade das findet bei uns Anerkennung, daß Ihr noch außer der vielen Arbeit Zeit genug habt, uns so viel Freude zu bereiten.

Obergefreiter Georg Lebek, Königs- und Bismarckhütte A.-G. (Werk Königshütte):

Ihren Brief vom 10. Juni mit vielem Dank erhalten. Zuerst sage ich der Betriebsführung und allen meinen Arbeitskameraden recht vielen Dank für die Glückwünsche, welche mir zu meinem Geburtstag ausgesprochen wurden. Es freut einen als Soldat immer, wenn man einige Grüße aus der fernen Heimat erhält. Auch ich bin nun schon einige Jahre Soldat und habe mich in den Kämpfen am Isonsee als Fernsprecher für Führer, Volk und das Vaterland eingesetzt. Für meine Einsätze wurde ich bereits mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl., dem Eisernen Kreuz II. Kl. und der Ostmedaille ausgezeichnet. Allen Arbeitskameraden, vor allem dem Betriebsführer und Betriebsobmann Niklas recht viele Grüße von der Front.

St. Mader (Bankhütte):

Nach längerer Zeit bekam ich von Ihnen mal wieder eine Nachricht, und zwar die Werkzeugzeitung mit der Soldbuchtasche. Beides hat mir große Freude bereitet, namentlich die Werkzeugzeitung, welche das ganze Betriebsleben schildert und die große Gemeinschaft zwischen Front und Heimat darstellt, sowie die Soldbuchtasche, welche ich seit langer Zeit benötige, kam mir wie vom Himmel gefallen.

Arbeitskamerad Adolf Janik (Königs- und Bismarckhütte A.-G. - Werk Königshütte):

Habe Euren lieben Brief und Pfingstgruß dankend erhalten. Ich freue mich sehr darüber, daß Ihr an mich denkt. Ich bin gesund und munter und fühle mich sehr wohl. Bei Euch wird fest gearbeitet und bei uns wird schwer gekämpft. Am 11. d. Mts. hat uns der Iwan in der Morgenstunde angegriffen, und zwar hat er es dreimal versucht. Ja, das war ein heißer Kampf und mein dritter Sturmtag, dafür habe ich auch das Sturmabzeichen erhalten. Jetzt gehe ich außerdem dreimal in der Woche immer in der Nacht zum Iwan rüber bis 150 m vor seine Stellungen, um zu hören, was er dort macht, und Gefangene machen wir auch. Heute früh kamen drei von selber rüber...

Obergefr. Herbert Mein (Werk Osthütte Sosnowitz):

... Sonst geht es mir gut, was ich auch von allen Kameraden daheim erhoffe. Auch Ihr habt daheim bestimmt keinen leichten Stand, aber es heißt eben das Letzte hergeben, bis wir glücklich und siegreich dieses gewaltige Ringen beendet haben. Wir wissen, daß wir uns auf die Heimatfront verlassen können und sind mit Recht stolz darauf. Und so grüße ich Euch Arbeitskameraden alle und mit Euch die Heimat.

Soldat Karl Korzus (Oberschlesische Erzgruben G. m. b. H.):

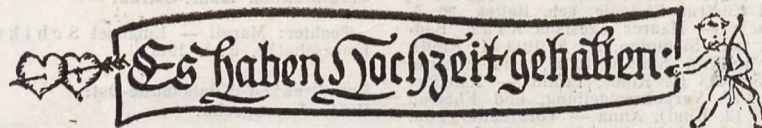
Mit großer Freude habe ich Ihr Schreiben und die Werkzeugzeitung erhalten. Es freut einen immer, wenn man sieht, daß die Verwaltung sich bemüht, die Verbindung mit ihren eingezogenen Gefolgenschaftsmitgliedern aufrecht zu halten. Mich interessieren die Mitteilungen aus den Betrieben ganz besonders, da ich dann das Gefühl habe, noch mitten unter meinen Arbeitskameraden zu weilen. Auch ersehe ich aus der Werkzeugzeitung, daß die Heimat die größten Anstrengungen macht, um der Front nicht nachzustehen. Von mir selbst kann ich nur erfreuliches berichten. Mit meiner Verwundung geht es schon sehr gut, die Behandlung und die Verpflegung hier im Res. Lazarett sind einfach fabelhaft.

Matrose Heinrich Jonderko (OSMAG - Werk Eintrachthütte):

Heute erhielt ich die mir freundlicherweise zugestellte Werkzeugzeitung. Für uns an der Front ist es eine besondere Freude, wenn wir mit unserer schönen Heimat laufend in Verbindung stehen. Die Werkzeugzeitung führt uns immer in Gedanken an unseren alten Arbeitsplatz zurück. Mit ganz besonderem Interesse verfolge ich die Sportnachrichten dieser Zeitung. Als leidenschaftlicher Sportler freue ich mich ganz besonders über den Sportgeist meiner Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, die es trotz des totalen Kriegseinsatzes fertig bringen, den Betriebssport auf so eine hohe Stufe zu steigern. Da uns die Kriegslage an Bord die Sportübungen nicht erlaubt, vergessen wir trotzdem die Ausgleichsübungen nicht. Sie stählen unseren Körper und geben uns die Kraft zu neuen Taten bis zum erfolgreichen Endsieg. Zum Schluß bitte ich freundlich um laufende Zustellung der Werkzeugzeitung.

Arbeitskameraden der Königs- und Bismarckhütte - Werk Königshütte haben Grüße aus dem Felde gesandt:

Alfred Buron, Josef Brzenska, Georg Duhan, Erich Mutz, Ludwig Pionkowski, Alfred Centawer, Günter Drabik, Karl Ertel, Emil Powroznik, Johann Jokiel, Theodor Krafczyk, Kurt Kaffier, Wilhelm Metzner, Anton Wypich, Franz Bajer, Max Kusch, Josef Muschalla, Ewald Kowalski, Gerhard Machotek, Gerhard Zebel, Paul Hejosek, Georg Kalus, Wilhelm Kaschlik, Max Wawrziczek, Alfred Kielkowski, Wilhelm Borowietz, Franz Sniegion, Herbert Burzy, Emil Goretzki, Paul Balzer, Rudolf Kalinke, Josef Moy, Erich Synamla, Paul Kaffanke, Gerhard Beitz, Viktor Grollik, Viktor Muschalezyk, Friedrich Barwich, Ernst Dziazko, Rudolf Ochmann, Fritz Hauser, Richard Koschowitz, Bernhard Bialas, Rudolf Wojlinas, Arthur Jendrysek, Johann Ryschka, Erich Przybilla, Erich Schygulla, Valentin Widera, Ernst Kaluza, Leo Skornia, Franz Labina, Herbert Prudlo, Erwin Klucznik, Wilhelm Smolin, Georg Laner, Alfred Dürschlag, Edmund Mika, Josef Kawaletz, Alfons Labisch, Georg Kijas, Stefan Grabowski, Peter Piontek, Kazimier Jarek, Waldemar Kolloch, Hans Koschig, Wilhelm Stampski, Helmut Raczek, Anselm Gasch, Emmerich Mitolla, Johann Doehennek, Johann Preiß, Schaffranietz, Engelbert Lamezyk, Franz Fröhlich, Heinrich Bawej, Norbert Bregulla, Max Brylla, Oskar Buron, Anton Choroba, Emanuel Ciossek, Emil Chrobok, Nikolaus Chrobok, Wilhelm Czichon, Peter Czupalla, Rudolf Drapatz, Karl Drescher, Alois Dziemiera, Johann Goroli, August Groß, Alexander Grytz, Konrad Grzeschitz, Wilhelm Hudzik, Max Halama, Georg Janikowski, Gerhard Jaworek, Alfred John, Bernhard Kalus, Richard Kleiner, Stanislaus Klytta, Paul Kochanek, Paul Kosmalla, Josef Kott, Wilhelm Krzonkalla, Johann Kucia, Engelbert Laszczok, Leo Malinowski, Karl Matysik, Paul Nowak, Alfred Pfozycz, Karl Plutta, Rudolf Pragel, Alois Reimann, Adolf Rieger, Josef Kollik, Heinrich Rother, Paul Rudner, Peter Sarnes, Paul Skoruppa, Johann Sobek, Franz Sowa, Johann Szesny, Erich Sterz, Reinhold Thomalla, Alfred Wilde, Josef Willek, Roman Wolf, Alfred Wuchary, Johann Zajonc, Erwin Zawislo, Heinrich Zuber, Max Kozik, Leo Zelosko, Franz Thomalla, Ewald Urbanski, Heinrich Grzesik, Rudolf Ganobis, August Gallios, Paul Simon, Emil Gora, Wilhelm Czioska, Reinhold Strzoda, Reinhold Malcher, P. Otko, Bernhard Halembe, Bernhard Dudek, Edmund Schodinski, Paul Hullin, R. Kubitzek.



BERGHÜTTE, Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft.

Führungsgesellschaft:

Hedi Merz, Sekretärin, und Wolf Achim Richter, Oberleutnant und Kompaniechef in einem Panzergrenadierregiment, 24. 6. 1943.
Loni Fischer, Sekretärin, und Ewald Groll, Bücherrevisor und Wirtschaftsprüfer, 24. 7. 1943.

Karwin-Trzynietz A.-G.

Hauptverwaltung:

Gerda Maria Jeikner, Angestellte der Personalabteilung, und Gerhard Ritter, Oberleutnant und Batteriechef in einer Luftwaffenfelddivision, 18. 7. 1943.

Eisenwerk Trzynietz:

Karl Sture, Kranführer, und Susanna, geb. Turon, 8. 5. 1943 — Paul Nogawczyk, Ofenfeller, drzt. b. d. Wehrmacht, und Susanna, geb. Kantor, Hilfsarbeiterin, 8. 5. 1943 — Ludwig Kobielusz, Kanzleihilfskraft, und Helene, geb. Byrtus, 15. 5. 1943 — Andreas Badura, Schlosser, und Anna, gesch. Badura, Hilfsarbeiterin, 15. 5. 1943 — Johann Wesely, Gärtner, und Anna, geb. Blahut, 15. 5. 1943 — Franz Larysz, Schlosser, und Helene, geb. Szarzec, 19. 5. 1943 — Anton Olszowy, Maschinenformer, und Katharine, geb. Stonawski, 22. 5. 1943 — Karl Ciompa, Hilfsarbeiter, und Anna, geb. Dzida, 29. 5. 1943 — Karl Wewiorka, Kranführer, und Marie, geb. Smyczek, 5. 6. 1943 — Anna Salachna, Hilfstyphoniererin, und Paul Kruzolek, 12. 6. 1943 — Johann Wrzcionko, Former, und Anna, geb. Janik, 12. 6. 1943 — Josef Rusniok, Verladearbeiter, und Eva, geb. Wojnar, 19. 6. 1943 — Eva Kondert, Hilfsarbeiterin, und Karl Biedrawa, 19. 6. 1943.

Bergdirektion Karwin:

Josef Bulawa, Koksofenschlosser, und Genovefa, geb. Gizera, 8. 5. 1943 — Johann Gas, Kokslöcher, und Marie, geb. Bernacki, 18. 5. 1943.

Hoheneggerschacht:

Wanda Smola, Arbeiterin, und August Schebesta, 26. 6. 1943.

Koksanstalt Hohenegger:

Eduard Korzeniowski, Kokslader, und Helene, geb. Dytka, 22. 5. 1943 — Ferdinand Bonczek, Ofenschmieder, und Aurelie, geb. Zotyka, 12. 6. 1943.

Hedwigschacht:

Eugen Bailotti, Elektriker, und Agnes, geb. Karkoschka, 8. 5. 1943.

Bergdirektion Königshütte-Ost:

Gräfin Lauragrupe:

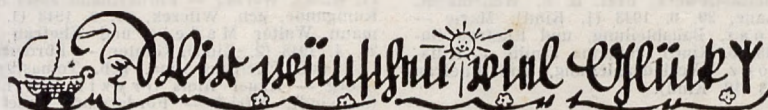
Viktor Zoglowek, Häuer, und Helene, geb. Staschiok, 15. 5. 1943 — Paul Romanczyk, Fördermann, und Hedwig, geb. Sprycha, 13. 6. 1943 — Heinrich Jarzombek, Schmied, z. Zt. bei der Wehrmacht, und Helene, geb. Hagel, 19. 6. 1943.

Florentinegrube:

Franz Kottisch, Fördermann, und Klara Gorzawski, 28. 4. 1943 — Johann Korn, Tagearbeiter, und Martha Knopp, 24. 5. 1943 — Leopold Strzeletz, Fördermann, und Hedwig Widera, 3. 7. 1943.

Prager Aktiengesellschaft.

Gertraud Vogt, Sekretärin, und Dr. Jur. Günther Fritsch, dtz. Wehrmacht, 26. 6. 1943.



Karwin-Trzynietz A.-G.

Hauptverwaltung:

Tochter: Ursula — Angestellte der Verkaufsabteilung Marie Hannak, geb. Lubojatzki, und Ehegatte Dr. jur. Franz Candidus, kaufm. Leiter, 21. 5. 1943 (1. Kind).

Eisenwerk Trzynietz:

Zwillinge: Schrottkranführer Andreas Madeja, Stahlwerk II, und Ehefrau Anna, geb. Zientek, 11. 6. 1943 (2. und 3. Kind) 2 Söhne.

Sohn: Franz — Hilfsarbeiter Franz Bonczek, Werkserhaltung, und Ehefrau Rosalie, geb. Lis, 3. 5. 1943 (4. Kind); Heinrich — Materialausfolger Emil Kobielusz, Hilfsstofflager, und Ehefrau Marie, geb. Retka, 3. 5. 1943 (4. Kind); Josef — Gußputzer Josef Sabela, Stahlgießerei I, und Ehefrau Marie, geb. Tyrlik, 3. 5. 1943 (3. Kind); Paul — Modellstichler Johann Krzok, Graugießerei, und Ehefrau Eva, geb. Szlauer, 7. 5. 1943 (3. Kind); Josef — Maschinenformer Rudolf Stuglik, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Valerie, geb. Gondko, 10. 5. 1943 (2. Kind); Karl — Schmelzer Paul Sture, Stahlwerk I, und Ehefrau Anna, geb. Janeczka, 11. 5. 1943 (5. Kind); Johann — Gußputzer Johann Kozla, Stahlgießerei I, und Ehefrau Marie, geb. Szkandera, 12. 5. 1943 (2. Kind); Johann — Hilffschlosser Adam Raszka, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Anna, geb. Heczko, 12. 5. 1943 (4. Kind); Anton — Hilffschlosser Karl Herma, Werkserhaltung, und Ehefrau Marie, geb. Chodura, 13. 5. 1943 (2. Kind); Paul — Gußputzer Georg Lisztwan, Stahlgießerei I, und Ehefrau Susanna, geb. Kulig, 13. 5. 1943 (4. Kind); Helmut — Elektriker Eduard Navratil, Elektroabteilung, und Ehefrau Elisabeth, geb. März, 13. 5. 1943 (2. Kind); Karl — Handformer Paul Wojnar, Graugießerei, und Ehefrau Pauline, geb. Wlosok, 15. 5. 1943 (4. Kind); Stanislaus — Zimmermann Josef Sikora, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Marie, geb. Sikora, 15. 5. 1943 (6. Kind); Franz — Dreher Franz Brzezina, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Anna, geb. Lisek, 19. 5. 1943 (2. Kind); Stanislaus — Kokillenmann Franz Bonk, Stahlwerk II, und Ehefrau Hedwig, geb. Puzon, 22. 5. 1943 (4. Kind); Kasimir — Gußputzer Franz Mitrenga, Stahlgießerei I, und Ehefrau Anna, geb. Janik, 23. 5. 1943 (1. Kind); Erwin — Gießler Adam Miech, Stahlwerk 2, und Ehefrau Helene, geb. Ilawiczka, 25. 5. 1943 (4. Kind); Alois — Schmelzer Johann Kobielusz, Stahlwerk II, und Ehefrau Helene, geb. Troszok, 25. 5. 1943 (9. Kind); Rudolf — Gußputzerin Eva Wiselka, Graugießerei, 28. 5. 1943 (1. Kind); Rudolf — Kollergangwärter Adam Sture, Schamottewerk, und Ehefrau Susanna, geb. Bajtek, 29. 5. 1943 (3. Kind); Johann — Kohlenablader Alois Pniok, Kokerei, und Ehefrau Marie, geb. Worek, 30. 5. 1943 (3. Kind); Alois — Reparaturschlosser Rudolf Kotas, Verkehrsabteilung, und Ehefrau Marie, geb. Mrozek, 30. 5. 1943 (2. Kind); Johann — Hilffschlosser Johann Kubik, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Aloisie, geb. Sikora, 1. 6. 1943 (1. Kind); Boleslaus Lud-

wig — Schleifer Ludwig Martinek, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Sophie, geb. Kraus, 1. 6. 1943 (3. Kind); Johann — Walzer Adolf Walica, Walzwerk B, und Ehefrau Helene, geb. Huczala, 1. 6. 1943 (2. Kind); Rudolf — Hilfsarbeiter Georg Cieslar, Verladeabteilung, und Ehefrau Susanne, geb. Schlauer, 2. 6. 1943 (5. Kind); Josef — Hilfsarbeiter Josef Czernek, Oberbaustoffe, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Agnes, geb. Damaszek, 8. 6. 1943 (5. Kind); Rudolf — Trichterformer Johann Walach, Stahlgießerei I, und Ehefrau Justine, geb. Slisz, 10. 6. 1943 (8. Kind); Johann — Staubabführer Adam Kantor, Hochofen, und Ehefrau Johanna, geb. Kocur, 10. 6. 1943 (2. Kind); Josef — Putzer Franz Sobel, Stahlgießerei I, und Ehefrau Eva, geb. Labaj, 10. 6. 1943 (6. Kind); Rudolf — Kupolofenarbeiter Paul Slisch, Graugießerei, und Ehefrau Anna, geb. Plinta, 11. 6. 1943 (3. Kind); Josef — Zimmermann Georg Kucuczka, Holzbearbeitung, und Ehefrau Helene, geb. Hinner, 12. 6. 1943 (5. Kind); Herbert — Elektriker Karl Kischea, Elektroabteilung, und Ehefrau Emilie, geb. Nowak, 16. 6. 1943 (3. Kind); Erwin — Schmied Adolf Kalfas, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Viktoria, geb. Kuttler, 16. 6. 1943 (4. Kind); Johann — Maurer Josef Legierski, Bauabteilung, und Ehefrau Marie, geb. Kamas, 20. 6. 1943 (6. Kind); Paul — Hilfsarbeiter b. Zusammenbau Franz Grygiel, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Emilie, geb. Klapsia, 25. 6. 1943 (2. Kind); Karl — Hilfsarbeiter Rudolf Buchta, Verladeabteilung, und Ehefrau Marie, geb. Stabrawa, 25. 6. 1943 (3. Kind); Adolf — Pfannenmann Paul Kalleta, Stahlwerk I, und Ehefrau Marianne, geb. Heczko, 27. 6. 1943 (1. Kind).

Tochter: Gertrud — Fräser Albin Malysz, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Anna, geb. Liszka, 3. 5. 1943 (1. Kind); Anna — Schlacker Johann Zwyrtek, Hochofen, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Emilie, geb. Trombik, 4. 5. 1943 (2. Kind); Anna — Kohlenablader Paul Sture, Kokerei, und Ehefrau Eva, geb. Wojnar, 5. 5. 1943 (6. Kind); Marie — Ofenfüller Adam Byrtus, Kokerei, und Ehefrau Helene, geb. Samiec, 6. 5. 1943 (10. Kind); Emilie — Schlosser Josef Gumola, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Susanna, geb. Turon, 7. 5. 1943 (4. Kind); Erna — Lokomotivführer Adolf Karczmarczyk, Verkehrsabteilung, und Ehefrau Anna, geb. Pindor, 8. 5. 1943 (3. Kind); Eva — Wachmann Heinrich Tomanek, Werkschutz, und Ehefrau Zdenka, geb. Otisk, 8. 5. 1943 (2. Kind); Marie — Vorschmied Josef Walek, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Anna, geb. Broda, 8. 5. 1943 (6. Kind); Eva — Schlosser Heinrich Klepacz, Mechan. Werkstätte, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Helene, geb. Zuzek, 9. 5. 1943 (1. Kind); Anna — Ablader Georg Kiszka, Walzwerk B, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Helene, geb. Gorewoda, 11. 5. 1943 (3. Kind); Emilie — Schlosser Adam Cieslar, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Emilie, geb. Polok, 11. 5. 1943 (4. Kind); Emilie — Jurasz, Pumpenwärterin, Kokerei, 16. 5. 1943 (1. Kind); Marie — Schlosser Franz Matloch, Werkserhaltung, und Ehefrau Marie, geb. Kiszka, 19. 5. 1943 (5. Kind); Martha — Baggerführer Anton Plocica, Verladeabteilung, und Ehefrau

Barbara, geb. Putyra, 19. 5. 1943 (1. Kind); Irene — Walzer Josef Zagora, Walzwerk B, und Ehefrau Stefanie, geb. Bajtek, 20. 5. 1943 (5. Kind); Miroslava Lucja — Maurer Czeslaus Klar, Bauabteilung, und Ehefrau Anna, geb. Stempino, 22. 5. 1943 (1. Kind); Anna — Gießer Rudolf Bromek, Stahlwerk II, und Ehefrau Helene, geb. Pszczolka, 24. 5. 1943 (1. Kind); Emilie — Rangier-vorarbeiter Gustav Sporysz, Verkehrsabteilung, und Ehefrau Anna, geb. Hrycek, 24. 5. 1943 (2. Kind); Anna — Vorarbeiter Paul Chlebek, Mechan. Werkstätte, und Ehefrau Eva, geb. Jakubek, 24. 5. 1943 (3. Kind); Lidia Helene — Hilfsarbeiter Paul Pilch, Walzwerk B, und Ehefrau Emilie, geb. Brzuchanski, 26. 5. 1943 (1. Kind); Stefanie Margot — Schmelzer Stefan Mesko, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Anna, geb. Milata, 28. 5. 1943 (2. Kind); Hilde — Walzer Georg Bielez, Walzwerk B, und Ehefrau Helene, geb. Szczypek, 28. 5. 1943 (1. Kind); Helene — Schamotteformer Johann Sikora, Schamottewerk, und Ehefrau Helene, geb. Sikora, 29. 5. 1943 (4. Kind); Susanna — Wärter Johann Klus, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Susanna, geb. Heczko, 30. 5. 1943 (1. Kind); Eva — Tischler Johann Szczeponek, Bauabteilung, und Ehefrau Eva, geb. Cieslar, 31. 5. 1943 (5. Kind); Angela — Materialkontrollleur Adolf Kajfosz, Mech.-techn. Versuchsanstalt, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Franziska, geb. Wojnar, 31. 5. 1943 (1. Kind); Elisabeth — Hilfsarbeiter b. Zusammenbau Raimund Hybl, Stahlgießerei 2, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Helene, geb. Wesciowski, 1. 6. 1943 (3. Kind); Irene Anna — II. Gasgebläsewärter Johann Puczek, Hochofen, und Ehefrau Helene, geb. Janiczek, 2. 6. 1943 (2. Kind); Helene — Packer Paul Weisszar, Hochofen, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Emilie, geb. Krzys, 3. 6. 1943 (2. Kind); Emilie — Ablader Johann Sikora, Walzwerk A, und Ehefrau Theresie, geb. Klus, 3. 6. 1943 (3. Kind); Wanda — Hilfsarbeiter Maximilian Bolek, Walzwerk B, und Ehefrau Helene, geb. Kroi, 10. 6. 1943 (4. Kind); Annemarie — Rampenwächter Viktor Waschut, Werksgemeinkosten, und Ehefrau Eva, geb. Mrozek, 11. 6. 1943 (2. Kind); Margarete — Schlosser Rudolf Kalita, Wärmestelle, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Susanne, geb. Heczko, 16. 6. 1943 (3. Kind); Johanna — Planetmischer III Georg Gawlas, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Anna, geb. Ogrocki, 16. 6. 1943 (9. Kind); Anna — Kipperhelfer Johann Polok, Hochofen, und Ehefrau Susanna, geb. Konderia, 22. 6. 1943 (3. Kind); Emilie — Richter Paul Taska, Oberbaustoffe, und Ehefrau Helene, geb. Konderia, 24. 6. 1943 (4. Kind); Irene — Modell-tischler Karl Heczko, Graugießerei, und Ehefrau Margarete, geb. Bojda, 24. 6. 1943 (3. Kind); Margarete — Gießprüfer Rudolf Parr, Stahlgießerei 1, und Ehefrau Elisabeth, geb. Dzindziel, 25. 6. 1943 (1. Kind); Margarete — Weichensteller Rudolf Kaszper, Verkehrsabteilung, und Ehefrau Marie, geb. HERNIK, 26. 6. 1943 (7. Kind); Johanna — Kolonnenführer Josef Ochodek, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Marie, geb. Sterba, 27. 6. 1943 (2. Kind); Berta — Former Paul Konderia, Stahlgießerei 2, und Ehefrau Helene, geb. Muskorz, 28. 6. 1943 (2. Kind); Anna — Schamotte-former Georg Heczko, Schamottewerk, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Helene, geb. Lane, 29. 6. 1943 (1. Kind); Marie — Hilfsmaurer Johann Wawrosz, Bauabteilung, und Ehefrau Susanne, geb. Haltof, 29. 6. 1943 (5. Kind); Johanna Emilie — Hilfs-arbeiter Ferdinand Lankocz, Verladeabteilung, und Ehefrau Marie, geb. Milata, 30. 6. 1943 (10. Kind).

Bergdirektion Karwin: Hoheneggerschacht:

Sohn: Alois — Füller Alois Szczyrba und Ehefrau Anna, geb. Szajter, 26. 5. 1943 (2. Kind); Walter — Schlosser Eduard Witaszek und Ehefrau Dagmar, geb. Tomaszek, 6. 6. 1943 (1. Kind); Leonhard — Obertagearb. Karl Prochner und Ehefrau Valerie, geb. Rutkiewicz, 3. 6. 1943 (2. Kind); Wilhelm — Füller Karl Paprotka und Ehefrau Marie, geb. Poltyn, 2. 7. 1943 (1. Kind); Bruno — Füller Gustav Balon und Ehefrau Marie, geb. Zielonka, 5. 7. 1943 (1. Kind); Georg — Füller Leonhard Kula und Ehefrau Amalie, geb. Kolatek, 6. 7. 1943 (1. Kind); Richard — Lehrhauer Josef Bernacik und Ehefrau Marianne, geb. Bilan, 18. 7. 1943 (2. Kind).

Tochter: Edith — Füller Jakob Wojkowski und Ehefrau Stefanie, geb. Rygiel, 24. 5. 1943 (2. Kind); Ilona — Schlosser Josef Wicher und Ehefrau Johanna, geb. Kukla, 4. 6. 1943 (2. Kind); Anna — Füller Ernst Kroliczek und Ehefrau Agnes, geb. Korez, 11. 7. 1943 (1. Kind); Hildegard — Hauer Karl Smuz und Ehefrau Marie, geb. Zuziak, 9. 7. 1943 (1. Kind).

Koksanstalt Hohonegger:

Sohn: Wilhelm Adolf — Ofenschmieder Motyka Wilhelm und Ehefrau Anna, geb. Brochowa, 20. 7. 1943 (2. Kind).

Hedwigschacht:

Sohn: Heinrich — Abt.-Steiger Alois Stacha und Ehefrau Jana, geb. Baranek, 9. 4. 1943 (3. Kind); Ulrich — Schlosser Adolf Pawlas, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Anna, geb. Grym, 26. 5. 1943 (1. Kind).

Tochter: Dagmar — Steiger Heinrich Fromme und Ehefrau Wlasta, geb. Kania, 8. 5. 1943 (1. Kind); Erika — Hauer Franz Nalewajka und Ehefrau Stefanie, geb. Filipek, 4. 5. 1943 (5. Kind); Hildegard — Füller Friedrich Lapsch, drzt. b. d. Wehrmacht, und Ehefrau Anna, geb. Koziol, 27. 5. 1943 (1. Kind); Stefanie — Füller Alois Hanzel und Ehefrau Elisabeth, geb. Polok, 24. 5. 1943 (1. Kind).

Bergdirektion Mähr.-Ostrau:

Tochter: Margit — Emanuel Schikora, Pflöfner der Kokerei Ignazschacht, 5. 5. 1943.

Boradzirektion Königshütte-Ost: Gräfin-Lauragruhe:

Sohn: Ernst — Schlosser Paul Wollner und Ehefrau Adelheid, geb. Klein, 25. 4. 1943 (3. Kind); Engelbert — Häuer Johann Sowa und Ehefrau Hedwig, geb. Krzywon, 1. 5. 1943 (1. Kind); Johannes — Häuer Franz Matzler und Ehefrau Elfriede, geb. Hentsch, 3. 6. 1943 (3. Kind); Josef — Lok.-Führer August Czempik und Ehefrau Hildegard, geb. Kolodziej, 10. 6. 1943 (2. Kind); Erich — Füller Anton Goroll und Ehefrau Martha, geb. Dawczyk, 15. 6. 1943 (2. Kind); Karl Heinz — Häuer Franz Brzoska und Ehefrau Gertrud, geb. Dymanski, 24. 6. 1943 (6. Kind); Johann — Häuer Stefan Wilczinski und Ehefrau Wanda, geb. Drukarzyk, 23. 6. 1943 (2. Kind); Georg — Füller Johann Wischniewski und Ehefrau, geb. Grzegorski, 17. 6. 1943 (1. Kind); Peter — Häuer Franz Gryzik und Ehefrau Anna, geb. Kremser, 30. 6. 1943 (3. Kind); Waldemar — Füller Albert Niewidok und Ehefrau Bronisława, geb. Wiecezorek, 5. 7. 1943 (2. Kind); Heinz — Maschinenarbeiter Gerhard Radwon und Ehefrau Bronisława, geb. Fuhrmann, 23. 7. 1943 (2. Kind).

Tochter: Rosalie — Füller Wilhelm Krebs und Ehefrau Margarethe, geb. Jarosch, 27. 4. 1943 (1. Kind); Helga — Lehrhauer Albert Mentzel und Ehefrau Gertrud, geb. Wonsik, 20. 5. 1943 (3. Kind); Ute Karin — Bergvermessungstechniker Alfons Peterck und Ehefrau Margarethe, geb. Schneider, 15. 5. 1943 (2. Kind); Johanna — Maschinenarbeiter Paul Udala und Ehefrau Klara, geb. Bielezki, 5. 6. 1943 (4. Kind); Irmgard — Bergvermessungstechniker Paul Staniek und Ehefrau Felizitas, geb. Leja, 16. 6. 1943 (2. Kind); Stefanie — Häuer Roman Goniwiecha und Ehefrau, geb. Kolodziej, 17. 6. 1943 (3. Kind); Lieselotte — Elektriker Georg Komor, z. Zt. bei der Wehrmacht, und Ehefrau Hildegard, geb. Popek, 28. 6. 1943 (3. Kind); Christine — Fördermann Max Urbaneczyk und Ehefrau Luzie, geb. Glasder, 8. 7. 1943 (1. Kind); Stefanie — Siebereiwärter Viktor Kolloch und Ehefrau Marie, geb. Chrobok, 15. 7. 1943 (1. Kind).

Florentinegrube:

Zwillinge: Alfred und Heinz — Fördermann Anton Golliek und Ehefrau Klara, geb. Janta, 6. 6. 1943 (2. und 3. Kind).

Sohn: Walter — Füller Paul Jucha und Ehefrau Elisabeth, geb. Lyrka, 5. 5. 1943 (2. Kind); Norbert — Tagearbeiter Theofil Smaczny und Ehefrau Gertrud, geb. Karasch, 22. 5. 1943 (1. Kind); Werner — Fördermann Josef Sladczek und Ehefrau Kanigunde, geb. Wilczek, 31. 5. 1943 (1. Kind); Hubert — Fördermann Walter Madeja und Ehefrau Hedwig, geb. Schwitala, 20. 4. 1943 (2. Kind); Günter — Fördermann Wilhelm Porwollik und Ehefrau Anna, geb. Tomaszek, 18. 6. 1943 (2. Kind); Georg — Häuer Alois Gryzik und Ehefrau Emilie, geb. Orant (8. Kind); Alfred — Fördermann Josef Filzner und Ehefrau Helene, geb. Langer, 2. 7. 1943 (3. Kind); Richard — Wagenrevisor Viktor Skrabania und Ehefrau Viktoria, geb. Sikora, 9. 7. 1943 (2. Kind); Günther — Lehrhauer Alois Zydek und Ehefrau Emma, geb. Bonezyk, 8. 7. 1943 (3. Kind); Adolf — Füller Stefan Pyka und Ehefrau Maria, geb. Kubitzka, 11. 7. 1943 (7. Kind).

Tochter: Rosa — Fördermann Roman Warzecha und Ehefrau Hedwig, geb. Cholewa, 20. 5. 1943 (4. Kind); Rosalie — Lehrhauer Max Swientek und Ehefrau Johanna, geb. Mosch, 10. 5. 1943 (1. Kind); Therese — Maschinenwärter Paul Spyra und Ehefrau Maria, geb. Langer, 9. 6. 1943 (2. Kind); Therese — Elektriker Rudolf Polita und Ehefrau Therese, geb. Popior, 17. 6. 1943 (4. Kind); Edeltraut — Schlosser Peter Nowak und Ehefrau Stefanie, geb. Naleppa, 19. 6. 1943 (2. Kind); Johanna — Lehrhauer Peter Waloschek und Ehefrau Leokadia, geb. Nowrotzki, 16. 6. 1943 (5. Kind); Bernadette — Zimmerhauer Valentin Witt und Ehefrau Helene, geb. Cwielong, 23. 6. 1943 (4. Kind); Alice — Bürogehilfe Walter Ogiolda und Ehefrau Martha, geb. Koza, 4. 7. 1943 (1. Kind); Berta — Wagenstößer Richard Zernik und Ehefrau Cécilie, geb. Stanik, 6. 7. 1943 (3. Kind); Charlotte — Füller Theodor Smaga und Ehefrau Elfriede, geb. Warzecha, 14. 7. 1943 (2. Kind).

Sudetenländische Eisen- und Stahlwerke A.-G.

Werk Böhmischdorf:

Sohn: Helmut Adolf — Fabrikschlosser Rudolf Schober und Ehefrau Rosa, geb. Dittrich, 6. 5. 1943 (3. Kind); Rudolf Paul — Schlosser Alfred Polke und Ehefrau Salome, geb. Sladek, 8. 7. 1943 (1. Kind).

Tochter: Elisabeth — Drahtzieher Rudolf Reinelt und Ehefrau Aloisia, geb. Becke, 28. 4. 1943 (4. Kind); Helga Anna — Beizer Johann Kunert und Ehefrau Berta, geb. Böhm, 29. 6. 1943 (7. Kind).

Werk Kleinmohrau:

Zwillinge: Anna und Marie — Elektroschweißer Leopold Nießner und Ehefrau Pauline, geb. Trampsch, 9. 5. 1943 (4. u. 5. Kind).

Sohn: Günther — Werkmeister Josef Walenta und Ehefrau Friederike, geb. Knoll, 29. 5. 1943 (3. Kind).

Tochter: Elisabeth — Presser August Englisch und Ehefrau Marie, geb. Partsch, 19. 6. 1943 (6. Kind); Christine — Werkzeug-richter Ewald Schittenhelm und Ehefrau Anna, geb. Riedel, 23. 7. 1943 (6. Kind).